

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981. Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühr) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Preis für den Einzelheft beträgt 10 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 czt. Einzelheft. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf., 2 Pf. Inzerationsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 20 Pf., im Wochenheft 10 Pf., im Monatsheft 30 Pf., im Vierteljahrsheft 90 Pf.

Nr. 140.

Magdeburg, Mittwoch den 19. Juni 1907.

18. Jahrgang.

Der russische Staatsstreich.

Das neue Wahlgesetz, das von dem Gehilfen des Ministers des Innern, Archanowski, ausgearbeitet ist, erregt in liberalen Kreisen arges Mißvergnügen, während die Konserwativen sehr zufrieden sind. Das neue Wahlgesetz soll annähernd dem preussischen Wahlgesetz gleichen.

Scherlpreffe, 17. Juni 1907.

Am 5. Dezember 1848 war die preussische Nationalversammlung endgültig auseinandergejagt worden. Der König Friedrich Wilhelm 4. und sein Ministerium Brandenburg-Manteuffel oktroyierten eine neue Verfassung und ein Wahlgesetz für die beiden Kammern. Das Wahlgesetz vom 6. Dezember 1848 schloß sich im wesentlichen den Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 8. April desselben Jahres an, wie dieses setzte es das allgemeine, gleiche und indirekte Wahlrecht fest, nur die Allgemeinheit des Wahlrechts wurde durch die Bestimmung beschränkt, daß zu seiner Ausübung neben der sechsmonatigen Ansfähigkeit auch wirtschaftliche „Selbständigkeit“ notwendig sei.

Der auf Grund dieser oktroyierten Bestimmungen gewählten Zweiten Kammer war so wenig ein langes Leben beschieden wie der zweiten Duma Rußlands. Am 26. Februar 1849 trat sie zusammen, aber schon am 27. April wurde sie wieder aufgelöst, weil sie das Verbrechen begangen hatte, auf Antrag Rodbertus' die Rechtsgültigkeit der Frankfurter Reichsverfassung anzuerkennen. Am 30. Mai 1849 wurde sodann das Dreiklassenwahlrecht mit öffentlicher Stimmabgabe oktroyiert, das mit geringen unwesentlichen Änderungen bis zum heutigen Tage in Preußen besteht.

Reicht der russische 15. Juni durch seine äußerliche Mache, seine Verschönerungsgefahrten und die Ueberumpelung des Parlaments, dem 18. Brumaire Frankreichs, so ähnelt er seinem innern Wesen nach viel mehr den beiden preussischen Schandtagen, dem 26. April und dem 30. Mai. Die russische Regierung versucht es nach denselben Rezepten, die vor bald sechzig Jahren von der preussischen mit Erfolg angewendet wurden: sie löst das Parlament so oft auf und verändert so oft durch gewalttätige Eingriffe dessen Wahlgesetz, bis sie eine gefügige Kammer findet, ein Parlament, dessen Schwächlichkeit ihrem Treiben kein Hindernis in den Weg legt, und dessen tiefe Verächtlichkeit zugleich den Parlamentarismus in den Augen des Volkes entwertet. Darum hat die russische Regierung beschlossen, daß die dritte Duma ein preussischer Landtag werden soll.

Alle Vergleiche, auch geschichtliche, hinten. Der Staatsmann, der sich von ihnen blindlings leiten läßt und nach historischen Schablonen arbeitet, wird bald bemerken, daß scheinbar gleiche Ursachen oft ganz verschiedene Wirkungen zeitigen. So kann es auch Stolypin ergehen, der als russischer Abklatsch eines Otto v. Manteuffel in der Geschichte seinen verdienten Platz finden wird. Manteuffels Staatsstreich glückte, weil ihm verschiedene Umstände zu Hilfe kamen, die ganz außerhalb seiner Berechnung lagen. So der taktische Fehler der Demokratie, die sich in sicherer Erwartung einer neuen Erhebung des Volkes von den Dreiklassenwahlen fern hielt, in ihren Hoffnungen aber enttäuscht wurde durch den wirtschaftlichen Aufschwung der kommenden Jahre, der das ohnehin unpolitisch gestimmte Bürgertum aufs Faulbett streckte und mit der Zahl der Arbeitslosen und Unterernährten auch die Zahl der Hoffnungslosen und Wagemutigen verminderte. Der Kampf um die Einigung des Reichs, die Anerkennung des gleichen Wahlrechts als Reichstagswahlrecht und die daraus folgende Sammlung aller politischen Interessen auf die Reichsanlagen — das alles mußte dazu beitragen, um der russischen Regierung von 1907 das preussische Schandgesetz vom 30. Mai 1849 als lebendiges Vorbild zu hinterlassen.

Freilich hat noch eines dazu gehört, um dieses Vorbild den russischen Männern des Staatsstreichs als wahrhaft verlockend erscheinen zu lassen, das ist die schier unerhörte, schier unbegreifliche Stumpfheit und Gleichgültigkeit, mit der die Bevölkerung Preußens nun an die sechzig Jahre das oktroyierte Klassenwahlrecht getragen hat.

Der enge Zusammenhang geschichtlicher Ereignisse ist niemand besser geläufig als dem aufgeklärten Arbeiter, der zu internationalem Denken erzogen ist. Wir alle begleiten die russischen Vorgänge mit leidenschaftlichster Teilnahme, weil wir wissen, daß der Sieg des Volkes in Rußland auch uns den Weg zum allgemeinen, gleichen Wahlrecht bahnt, daß hingegen der Triumph der Reaktion in Rußland auch uns diese leuchtende Aussicht versperrt. So sind

die russischen Revolutionäre auch im gewissen Sinne Vorkämpfer gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht gewesen, und es gibt Politiker in Deutschland, die den Sturz des verhassten preussischen Systems überhaupt erst von dem vollen Sieg der russischen Revolution erwarten. Heute aber sehen wir nicht das Dreiklassenwahlrecht mit dem Zarismus fallen, sondern wir sehen umgekehrt den Zarismus an der Arbeit, durch weitere Verschärfung des schon bestehenden Klassenwahlrechts zur Duma nach preussischem Vorbild seine Herrschaft zu befestigen.

Und nichts ist natürlicher als das! Denn nicht nur wirken die russischen Zustände auf die preussischen zurück, sondern auch umgekehrt die preussischen auf die russischen. Wenn es den preussischen Arbeitern Ernst darum ist, ihre russischen Brüder im Kampfe gegen den Zarismus zu unterstützen, so müssen und werden sie im preussischen Dreiklassenwahlrecht die Staatsstreichpolitik Stolypins bekämpfen. —

Der Selbstherrscher.

Die Großfürsten und die Minister wollen es: Nikolaus, den sie fest an der Leine haben, soll wieder den unbeschränkten Selbstherrscher spielen. Auch der Schatten eines Scheines, als müsse er seine Macht mit einer Volksvertretung teilen, soll künftig wegfallen.

Einmal, im Oktober 1905 hatten die Zaren die schwache Stunden: sie warfen dem empörten Volke das Versprechen einer Verfassung zu. Es ging ihnen damals wie dem preussischen Friedrich Wilhelm 4., der im Herbst 1848 über die Märztagte schönwiegend sagte: „Damals lagen wir alle auf dem Bauch!“ Jetzt glaubt Nikolaus wieder aufrecht zu stehen. Er will sich für die Stunden der Schwäche rächen.

Die Führer der „alten russischen Rechte“ wußten längst darum. Es stand seit Wochen fest, daß die Gewalttätigkeit sich nicht zum zweitenmal die öffentliche Feststellung der Greuel, die von ihren Kreaturen verübt worden sind, gefallen lassen wollten. Seit Wochen war das Gerücht verbreitet, daß die Auflösung der Duma beschlossene Sache sei. Stand der Beschluß einmal fest, so galt es nur noch, einen Vorwand zu finden. „Wenn Fürsten Krieg wollen, so fangen sie ihn an und lassen dann einen fleißigen Gelehrten kommen, der beweist, daß es also Rechtens sei“, so hat einmal der „alte Fritz“ seine geschichtliche Erfahrung zusammengefaßt, derselbe „alte Fritz“, den die preussischen Patrioten den „Großen“ nennen. Wenn ein Selbstherrscher der Volksvertretung müde ist, so jagt er sie auseinander und läßt von seinen Ministern ein Manifest aufsetzen, das beweist, er habe nur seine Pflicht erfüllt. Man braucht das Manifest nicht erst zu lesen. Versteht es sich doch von selbst, daß alle Schuld bei der Duma, alles Recht bei dem Selbstherrscher ist.

Das neue Manifest spricht einmal über das andre von dem „Selbstherrscher“, seinem „souveränen Willen“, der „historischen Macht des russischen Kaisers“, von der Macht, die ihm „Gott verliehen“ habe und für deren Gebrauch er „nur Gott verantwortlich“ sei. Es ist der kräftigste Absolutismus, der in diesen Wendungen zum Ausdruck kommt. Von dem Uebergang zu einer verfassungsmäßig beschränkten Monarchie ist keine Rede mehr. Alle Gewalt ist wieder im Zaren verkörpert. Auch daß die Duma, um den russischen Staat zu festigen, russisch ihrem Geiste nach sein müsse, ist nur eine Phrase, die bedeutet, sie müsse ein willenloses Werkzeug des Selbstherrschers und seiner Satrapen sein oder sie werde nicht sein. Nikolaus 2. will keine Volksvertretung dulden, die eine eigne Ueberzeugung hat oder zu betätigen wagt. Macht die nächste Duma dazu einen Versuch, so wird sich abermals eine „Verschwörung“ finden, mit der eine Auflösung begründet werden kann.

Die ganze „Verschwörung“ erinnert an berühmte Muster. Nicht einmal die bürgerliche Presse nimmt sie ernst. Auch sie muß zugeben, daß die sozialdemokratische „Militärverschwörung“ nur den Vorwand für die Auflösung liefern mußte. Alles war darauf angelegt, daß die Duma sich selbst entmannen und entwürdigen mußte, wenn sie der Forderung der Regierung nachgäbe. Man wollte ihr keine Zeit lassen, diese Forderung zu prüfen oder gar ihr stattzugeben. Was hätte auch sonst aus dem wohlvorbereiteten Manifest werden sollen? Wie hätte man sonst die Verhandlung über den Pogrom von Siedlce gehindert? Am Ende wäre gar das neue Wahlgesetz in den Papierkorb gewandert! Und doch waren schon die Akte unterzeichnet, die der Presse jede Kritik der Maßregeln der Machthaber verbieten, die Haftbefehle ausfertigen, die Truppenaufstellungen angeordnet, die offiziellen Berichte verfaßt, die dem Ausland den Segen der neuen „Ordnung“ plausibel

machen sollen. Da konnte keine Stunde mehr gewartet werden; denn am Ende, wer weiß, eine Mehrheit für die Regierung, so unwahrscheinlich es sein mochte, konnte sich zusammenfinden, und dann wäre das Spiel verloren gewesen.

Stolypin durfte jedoch keine Zeit verlieren. In der Nacht mußte geschähen, was er seit Wochen vorbereitet und seit Tagen durchgeführt hatte. Wie dieser Gauner freilich in das Manifest hineinzuschreiben wagte, alle in dem Gesetz vom 30. Oktober 1905 dem Volke gewährten Rechte und Grundgesetze blieben in Kraft, muß selbst in Rußland verwunderlich erscheinen. Tatsächlich heißt es in dieser Kundgebung vom 30. Oktober 1905, es sei der „unbergsame Wille“ des Zaren, die Teilnahme an der Duma auch jenen Klassen zu geben, die des Wahlrechts bisher völlig entbehren, „wobei jedoch die weitere Entwicklung des allgemeinen Wahlrechts der neuerdings begründeten gesetzgeberischen Ordnung der Dinge überlassen wird“. Das heißt, eine Aenderung des Wahlrechts ist nicht durch einseitige Verfügung des Selbstherrschers, sondern nur durch Vereinbarung mit der Duma zulässig. Ausdrücklich heißt es in demselben Manifest vom 30. Oktober 1905, es sei „unerschütterliche Regel“, „daß kein Gesetz in Kraft treten kann ohne Genehmigung der Staatsduma“. Jetzt wird gleichwohl das neue Wahlgesetz ohne und gegen die Staatsduma erlassen. Es ist daher ein Hohm auf die Wahrheit, daß Stolypin versichert, die am 30. Oktober 1905 gewährten Rechte der Grundgesetze blieben in Kraft. Durch einen Strich, durch einen Staatsstreich sind sie beseitigt worden. Dabei kommt es nicht darauf an, ob das bisherige Wahlrecht den russischen Bedürfnissen entsprach oder nicht.

Was nun? Einweilen herrscht der Säbel. Es gibt keine Volksvertretung mehr, die dem Selbstherrscher und seinen Ministern unbequem sein kann, allerdings auch keine, die neue Anleihen zu bewilligen vermag. Und daß das Ausland fortan dem Zarenreich Geld geben werde, ohne daß die gesetzliche Duma die Bürgschaft übernommen habe, wird als ausgeschlossen gelten. Nicht ausgeschlossen dagegen ist, daß dem weißen Schrecken der Regierung jetzt wieder der rote Schrecken der Revolutionäre entgegentreten wird. Vorausichtlich beginnt eine neue Ära fürchterlicher Muttaten. Statt der Abgeordneten werden die Bomben reden. —

Die russische Klassenwahlhaube.

Die neue Wahlverordnung des Staatsstreichs rücht die Stokrassen auf Kosten der anderen Völkerschaften und die besitzenden Klassen auf Kosten der übrigen Bevölkerung zu bevorzugen. Zu diesem Zwecke wird die Zahl der Vertreter der Grenzgebiete herabgesetzt, und zwar im ganzen um gegen achtzig. Die Bedeutung der Bauern wird dadurch geschwächt, daß deren Vertreter jetzt nicht mehr von Bauern allein, sondern von Wahlmännern aller Kurien zusammen gewählt werden und daß die städtische Bevölkerung und die Großgrundbesitzerkurie ebenfalls das Recht erhalten, je einen besonderen Vertreter in die Reichsduma zu entsenden. In den Residenzen und Großstädten werden zwei Kurien gebildet, deren jede eine gleiche Zahl Abgeordnete wählt. Zur ersten gehören die Hauseigentümer, Industrielle und Großkaufleute, zur zweiten kleine Kaufleute und Wohnungsmieter.

Die Verfasser des Wahlgesetzes waren sichtlich bemüht, dessen Grundtendenz durch verwickelte, den großen Massen unverständliche Formen zu verschleiern. Als kleiner Beweis dafür diene folgender Auszug:

Die Wahlmänner werden gewählt in Versammlungen von Gutsbesitzern, von Bevollmächtigten von Bauern, von städtischen Wählern in zwei Klassen und von Arbeiterbevollmächtigten. Die Versammlungen der Gutsbesitzer, der Bauernbevollmächtigten und der städtischen Wähler können auf Anordnung des Ministers des Innern geleitet werden nach Ortshäusern, nach höherem oder niedrigerem Vermögensgenus und in Bezirken mit gemischter Bevölkerung nach ihrer Rationalität. Bevollmächtigte und Wahlmänner können nur aus Personen gewählt werden, die das Recht der Teilnahme an den Versammlungen an dem Orte besitzen, wo die Wahlen stattfinden. Personen, denen das Recht der Beteiligung an diesen Wahlen nicht zukommt, dürfen den Wahlen nicht beiwohnen. Jene, welche Resolutionen und Beschlüsse, welche auf die Wahl keinen Bezug haben, dürfen von Versammlungen nicht gefaßt werden. Die Gouvernementswahlversammlung wählt zuerst einen Abgeordneten aus der Zahl der von den Versammlungen bäuerlicher Bevollmächtigter aufgestellten Wahlmänner, alsdann ebenfalls einen Abgeordneten aus der Zahl der Wahlmänner der Gutsbesitzerversammlungen, hierauf einen Abgeordneten aus der Zahl der Wahlmänner städtischer Versammlungen erster und zweiter Klasse. Bezüglich der Reihenfolge, in der diese Wahlen vorzunehmen sind, enthält das Gesetz für die verschiedenen Gouvernements verschiedene Bestimmungen. Hierauf erfolgt durch die Gouvernementswahlversammlung aus der Gesamtzahl der Wahlmänner die Wahl der übrigen vom Ge-

für das betreffende Gouvernment festgesetzten Abgeordneten. In den Städten mit eigener Vertretung, Warschau und Lodz ausgenommen, wählt jede der drei Klassen ihre Abgeordneten gesondert aus ihrer Mitte. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 442, davon entfallen auf das europäische Rußland 403, auf das asiatische Rußland 15, auf den Kaukasus 10, auf Polen 14.

Das Wahlrecht der industriellen Arbeiter ist am meisten beschnitten worden. Und zwar so weit, daß von einem Recht überhaupt kaum noch etwas übrigbleibt.

Die Oktobertage werden zeigen, ob die Paristen mit ihrer Gewalt zum Ziele kommen. Die revolutionäre Flut wird viel höher steigen, als die Machthaber der Despotie heute annehmen.

Die sozialdemokratische „Verschwörung“.

Rechtsanwalt Pergament, das Mitglied der Kadettenpartei sowie Delegierter zur Prüfung der Regierungsforderung wegen Ausschließung der Sozialdemokraten, teilt mit, es sei das Beweismaterial, das seitens der Regierungsvertretung vorgelegt wurde, gleich Null zu erachten. Es wäre zu bezweifeln, daß überhaupt Militärverschwörung in der von der Regierung behaupteten Weise bestanden habe.

Der Verdacht dränge sich auf, daß die bekannte Militärdeputation vom 18. Mai an die Sozialdemokraten von Spitzeln organisiert worden sei. Es wäre unmöglich gewesen, auf Grund solchen Materials die Forderung der Regierung zu erfüllen.

Ein Telegramm des Zaren.

Nikolaus hat am Sonntag dem Präsidenten des ultrareaktionären „Verbandes des russischen Volkes“, Dubrowin, folgendes Telegramm gesandt:

Sprechen Sie allen Abteilungspräsidenten sowie Mitgliedern Ihres Verbandes meinen Dank aus für den Ausdruck ihrer Ergebenheit und Bereitwilligkeit, dem Thron zu dienen zum Segen des Vaterlandes. Ich bin überzeugt, daß alle wahrhaftigen Söhne Rußlands, die ihr Vaterland grenzenlos lieben, noch enger untereinander verknüpft werden, daß ihre Reihen sich immer mehr vergrößern, daß sie mir helfen werden, die friedliche Erneuerung unseres großen, heiligen Rußlands zu erreichen sowie die Vervollkommenung des Wesens seines Volkes. Möge mir der Verband des russischen Volkes eine zuverlässige Stütze sein und für alle und in allem ein Beispiel geben der Gerechtigkeit und Ordnung!

Nikolaus wird ja noch eines Tages erleben, wie weit er mit der „überläufigen Stütze“ der Juden- und Freireichstochter kommen wird.

Letzte Nachrichten.

* Petersburg, 18. Juni. Es sind schon 26 sozialdemokratische Abgeordnete verhaftet worden; außerdem wurden 6 sozialrevolutionäre ins Gefängnis geworfen. Die Kadettenpartei will zur Aussprache über die durch die Auflösung der Duma geschaffene Lage einen Kongreß abhalten. Dieser soll in Petersburg oder, falls die Regierung dagegen ist, in Finnland stattfinden.

* Riga, 18. Juni. Die Polizei unternahm zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Leuten, von denen sie vermutet, daß sie in Beziehungen zu den revolutionären Organisationen stehen, und beschlagnahmte Besondere betriebl. Karten und Juden, darunter den Chefredakteur Berg von der radikalen leitenden Zeitung „Wostok“, ferner drei Rechtsanwälte, zwei Ärzte, zwei Zahnärzte, die Frau eines Rechtsanwalts, einen Lehrer, zwei Studenten und einen Zeitungsvendorfer. Der Generalgouverneur erließ strenge Verbotsvorschriften, wonach er für Artikel, die feindseliges Verhalten zur Regierung herbeizuführen könnten, administrativ verhängte Geldstrafen bis 3000 Rubel oder Haft bis zu 3 Monaten androht.

* Obeffa, 18. Juni. Im Zusammenhang mit der Auflösung der Duma wurden hier 360 Angehörige der linken Parteien verhaftet. Der Verband des russischen Volkes feierte die Auflösung der Duma durch eine große Manifestation mit Fahnen und Kaiserbildern und mit einem Dankgottesdienst in der Kathedrale.

Gd. Jaroslau, 18. Juni. Während gestern drei Schmarotzer auf den Stadtwällen spazieren gingen, explodierte eine dort verpackte Bombe. Ein Schmarotzer wurde schwer, die beiden andern leichter verletzt.

Gd. Warschau, 18. Juni. In einem nach Sieblec fahrenden Eisenbahnzug wurde der Herr Sobrojs von unbekannten Männern überfallen und seiner Brieftasche in Höhe von 8000 Rubel beraubt. Beim Einsteigen in die Station sprangen die Räuber aus dem Zuge und entliefen.

Gd. Petersburg, 18. Juni. Infolge der andauernden Hitze und da der von den Sozialdemokraten angeführte Generalstreik allem Anschein nach reaktionlos verlaufen wird, sind gestern die Garderegimenter wieder nach ihren Stationen in Jaroslaw-Selo zurückgeführt.

Gd. Moskau, 18. Juni. Bei den Mitgliedern der hiesigen radikalen Organisationen wurden strenge Hausdurchsuchungen vorgenommen. Zahlreiche radikale Führer wurden verhaftet.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. Juni 1907.

Offizielle gegen Offizielle.

Federkriege der Offiziösen untereinander sind nichts Seltenes. Regierungen und Nebenregierungen, alle und neue Kommissarien, Reichsämter und Staatsministerien, Zivil- und Militärkabinette, maßgebende Ministerien und einflussreichen Ämtern sind eifrig beschäftigt, in den Spalten der ihnen zugänglichen Presse Rügen und Gegenrügen zu legen. So sind jetzt wieder der „Berliner Lokal-Anzeiger“ und das Moskauer Telegraphenbureau einander öffentlich in die Haare geraten. Der „Lokal-Anzeiger“ hatte am Montag morgen berichtet:

Beisprechungen zwischen Vertretern der maßgebenden Parteien und der leitenden Kreise haben Uebereinstimmung darüber ergeben, daß bei dem in absehbarer Zeit zu erwartenden Austritt des Kaisersministers aus dem Reichstag die Frage kommt, der derselben politischen Richtung angehört wie Herr v. Staudt. Ein Ersatzwechsel dürfte nicht beschleunigt sein.

Mit ungenannter Signatur, wenige Stunden später, erschien ein Deuanti des Moskauer Telegraphenbureau: „Wir sind ermächtigt, diese Nachricht für eine Erklärung zu erklären.“ Dazu hinwiederum Scherl am Abend berichtete:

Wenn das Moskauer Bureau verstanden will, demartige Beisprechungen hätten nicht stattgefunden, so ist es schlecht unterrichtet. Will das Telegraphenbureau nur bestreiten, daß eine Uebereinstimmung der Ansichten erzielt wurde, so ist das eben Unsichtbares, und über Ansichten soll man bekanntlich nicht streiten. (Scherl's Prinzip! D. Red.) Wer recht hat, wird die Zukunft lehren.

Die Zukunft wird natürlich lehren, daß Scherl recht hat, denn Herr v. Staudt wird zweifellos einen gleichwertigen Nachfolger erhalten.

Die Lehren der Gegenwart sind darum nicht minder interessant. „Leitende Kreise“ (Wilow?) halten Beisprechungen mit Vertretern der „maßgebenden Parteien“ (Konserwativen und Zentrum), um diese zu versichern, daß trotz des liberalen Aufschwungswindels alles beim alten bleiben soll. Ein politischer Intrigant verrät — vielleicht in der Absicht, den Bloß zu sprengen und die konserwativ-ultramontane Paarung an dessen Stelle zu setzen — das Geheimnis dieses Nebenversicherungs-Vertrags. Die „Leitenden Kreise“, erschreckt von der unzeitigen Veröffentlichung, erinnern sich des schönen Spruches: Wenn du's getan hast, leugne es ab, und betrauen mit dieser ehrenvollen Aufgabe das Moskauer Bureau.

Wie kommt aber der offiziöse Scherl dazu, gegen die Bloßpolitik der Regierung zu intrigieren? In „Leitenden Kreisen“ muß eine schöne Verwirrung herrschen, wenn sie nicht einmal mehr unter ihren „Sachhirten“ — so nannte Bismarck zärtlich seine Offiziösen — Ordnung halten können!

Ein halbbrückerisches Vorhaben.

Herr Clemenceau, der französische Ministerpräsident, ist daran, etwas zu tun, dessen Folgen ganz unberechenbar sind. Wie aus verschiedenen übereinstimmenden Meldungen hervorgeht, wird beabsichtigt, die hervorragendsten Mitglieder des Weinbauern-Komitees von Argeliers, darunter Marcelin Albert und unjer Genosse Ferroul, zu verhaften. Nach einer Meldung der „Humanitee“ hat Albert sich nach einem geheimen Zutrudtsort begeben. Eine Meldung des „Matin“ berichtet, daß der Präfekt des Departements Pyrenees-Orientales, eines der vier aufständischen Departements, den Vorsitzenden des Vereins der Züger des Departements P.-O. zu sich berufen und ihn gefragt habe, ob er im Falle eines bevorstehenden Aufstandes auf die Mitglieder zählen könne. Daneben gehen die Soldatenmutterereien fort. Nach dem Regiment Nr. 100 sind es die Soldaten des 12. Regiments, die ihren Obersten ausspießen und die Internationale jagen.

Ob das Ministerium wirklich den folgenschweren Schritt tun wird, Marcelin Albert und Ferroul zu verhaften, läßt sich nicht sagen. Wahrscheinlich ist es, nachdem Herr Clemenceau an die demissionierenden Bürgermeister einen langen Verwarnungsbrief geschrieben und darauf von Marcelin Albert in seinem Blatte „Le Locsin“ („Die Sturmglode“) eine sehr kurze Antwort bekam. „Der Süden hat von der Regierung keine Befehle entgegenzunehmen,“ schrieb die „Locsin“.

Wenn Herr Clemenceau in der Diskussion nicht recht bekommt, geht er mit Gewalt vor. So war es bei den gemäßigten Beamten und bei den jetzt verurteilten Mitgliedern der Konföderation, mit denen er auch erst in einem journalistischen Federkrieg lag. Wie es mit den Weinbauern Südfrankreichs ausgehen würde, läßt sich höchstens ahnen.

Nochmals französische Klassenjustiz.

In Nantes sind der Sekretär des Verbandes der Arbeiter und der Delegierte der Hafenarbeiter in der Konföderation der Gewerkschaften, Jvetot und Marc, der erstere zu vier Jahren, der letztere zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Hier, wie im Prozeß Leby-Domquet, war es ein Schörrichter, das zu Gericht saß, waren es gleichfalls die berüchtigten Anarchistengesetze, auf Grund deren das Urteil gesprochen wurde, war ein Streik die Vorgeschichte des Klassenurteils.

In Nantes waren die Hafenarbeiter im Streik. Am Schlusse einer Versammlung kam es zwischen den Streikenden und den Schiffsmanuskripten zu einem Zusammenstoß, wobei ein Streikender von einem berüchtigten Gendarm niedergeschossen wurde. Erst nachher erzwang das Streikkomitee die Konföderation um Sendung eines Delegierten. Erst kam Marc, der zwei Wochen in Nantes blieb, dann Jvetot, der zwölf Tage in Nantes war, als er und Marc verhaftet wurden.

Sie sollen die Hafenarbeiter zu Diebstahl, Plünderung und Mord aufgehetzt haben. Jvetot soll nach der Anklage u. a. gesagt haben, man soll den Kapitalisten Knopflöcher in die Haut machen, ein blutiger Blödsinn, den selbst die sozialistischen Geschwornen von Nantes nicht glaubten. Das Gericht war offensichtlich, wie das ungeheuerliche Urteil zeigt, anderer Ansicht.

Während man in Paris bei dem Prozeß Domquet-Leby wenigstens den äußeren Schein der Unparteilichkeit aufrechterhielt, ließ man sich in Nantes ungeniert gehen. In der Untersuchung wurden nur Belastungszugungen vernommen, zweifelhafte Zeugen ausgeschieden. Die Verhandlung selbst wurde mit einer ungläubigen Parteilichkeit geleitet. Den Angeklagten, den Entlastungszugungen und dem Verteidiger wurde bei jeder Gelegenheit das Wort abgeknippt, die Belastungszugungen wurden, wenn sie sich der angebl. in der Untersuchung gemachten Aussagen nicht entsinnen konnten, angegriffen und ihnen das Protokoll ihrer angeblichen Aussagen vorgelesen. Ein Belastungszugung, der nach dem Protokoll des Untersuchungsrichters die angeblichen Aussagen gehört haben soll, betraut überhaupt nicht Französisch und es mußte ihm erst durch einen Uebersetzer erklärt werden, warum er vorgeladen sei. Ein andrer konnte wieder nicht reden.

Am letzten Tage kam es noch zu einem heftigen Austritt, als Genosse Scabat als Zeuge vernommen wurde. Auch ihn unterwarf der Richter nach langem Gegenschreiben, wobei er natürlich bei Scabat, der einer der leidenschaftlichen Debattier der

Kammer ist, schlecht ab. Schließlich wußte sich der Präsident nicht anders zu helfen: er wies ihn aus dem Saale. Scabat stürzte sich jedoch nicht daran und fuhr ruhig fort, zu den Geschwornen zu sprechen. Nun verlor der Präsident alle Bestimmung und forderte die anwesenden Gendarmen wiederholt auf, Scabat zu verhaften. Seine Hand rührte sich — so daß der Präsident schließlich die Sitzung aufheben mußte.

So kamen fünf Jahre Gefängnis zustande. Nun ist die Reihe an den Antimilitaristen.

Soziales.

ss. Neues zum Achthundentag. Die Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften enquétieren und parlamentieren. Unterdessen geht die Entwicklung ihren Gang, und die Praxis schreitet unbekümmert über den Sumpf all dieser Weblenckheit und Kleinlichkeit hinweg. So melden die hessischen Gewerbeaufsichts-Berichte, daß in den Bezirken Offenbach und Gießen in 187 von 608, das sind 88 Prozent aller Betriebe, 10 Stunden und weniger von allen Arbeitern gearbeitet wurde. Das weniger als 10 Stunden bezieht sich auf 228 von 608, also auf 87,5 Prozent aller Betriebe. In den Gießener 195 Fabriken mit insgesamt 9308 Arbeitern war die Normalarbeitszeit die 10tündige. Sie war in 127 Fabriken (65 Prozent aller Anlagen) für 6310 Arbeiter (67 Prozent) eingeführt. Eine 9tündige Arbeitszeit hatten 30 Fabriken (15 Prozent) mit 1692 Arbeitern (18 Prozent). Eine 11tündige Arbeitszeit wurde nur in 19 Fabriken (9 Prozent) mit 619 Arbeitern (6,6 Prozent) festgesetzt. Also auch hier wieder der Satz: je kleiner der Betrieb, desto größer die Neigung zur Ausbehnung der Arbeitszeit. Im Bezirk Mainz hatten 81 Prozent der Fabriken im Sommer und 92 Prozent im Winter eine Arbeitszeit von 10 Stunden und weniger. In Worms hat die Firma Gepl, die 3800 Arbeiter beschäftigt, am 1. Oktober 1906 und, wie es heißt, mit gutem Erfolg die 8 1/2tündige Arbeitszeit eingeführt. Die Befundungen der Beamten gehen übereinstimmend dahin, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur für die Arbeiterschaft von großem Vorteil ist. Sie bedingt auch nach den Worten des Wormjer Inspektors „eine bessere Ausnutzung der Maschinen und Geräte, da die Perioden des Leerlaufs kürzer werden oder ganz in Wegfall kommen. Die Ausgaben für Beleuchtung der Arbeitsräume werden erheblich geringer oder fallen weg. Die Fabriksdisziplin ist bei frischen Arbeitern besser durchzuführen als bei ermüdeten. Auch die Leistungsfähigkeit der Betriebsbeamten wird gesteigert.“ Schließlich noch ein Urteil über den Achthundentag aus dem Jahre 1900/01. Im Jahresbericht des Gaswerks der Stadt Offenbach wird mitgeteilt, daß, trotz Einführung der Achtstündigen und unter Beibehaltung der früheren für die Zwölfstündigen gezahlten Löhne, die Gas erzeugungskosten pro 1000 Kubikmeter sich gegen das Vorjahr nicht erhöht, sondern noch vermindert haben. Das wird einmal auf die günstigere Wertverhältnisse der Nebenprodukte infolge des guten Standes der Industrie im allgemeinen, zum großen Teil aber auch auf die größere Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft infolge der Arbeitszeitverkürzung zurückgeführt.

Darum noch einmal: in Preußen-Deutschland wird weiter enquétiert. Die Entwicklung aber geht über alle Rücksichtigkeit hinweg ihren sieghaften Gang.

Jahresversammlung deutscher Konsumvereine.

[Nachdruck verboten.]

Hg. Düsseldorf, 17. Juni.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine hält seinen 4. ordentlichen Genossenschaftstages in den Tagen vom 17. bis 19. Juni in Düsseldorf ab. Der Verband hat, seitdem er infolge des Kreuznacher Genossenschaftstages aus dem Allgemeinen Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften ausschied, sehr erhebliche Fortschritte gemacht. In den fünf Jahren des Bestehens des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (1902 bis 1906) ist die Zahl der Verbandsvereine von 535 auf 929, die Zahl der Mitglieder dieser Vereine von 480 000 auf 781 000 gestiegen. Der Umsatz hat sich von 148 Millionen im Jahre 1902 auf 258,5 Millionen Mark im Jahre 1906 gehoben, und dementsprechend hat sich auch das Kapital der Vereine von 14 auf 25 Millionen vermehrt. Die Zahl der zurzeit von den Konsumvereinen des Verbandes — es gehört ihm übrigens auch eine kleinere Zahl von Produktivgenossenschaften an — beschäftigten Personen betrug zuletzt 10 716, die Zahl der Verkaufsstellen 2324. Dieser Fortschritt verteilt sich ganz gleichmäßig auf die einzelnen Jahre.

Dieses rasche Wachstum des Verbandes macht eine Reihe von Änderungen in der Organisation notwendig, die der Düsseldorfer Verbandstages beschließen soll. Die Einteilung des Gesamtverbandes in Revisionsverbände soll streng durchgeführt werden und eine scharfe Teilung der Aufgaben der Zentralinstanz, des Vorstandes und des Sekretariats, und der Revisionsverbände vorgenommen werden. Diese sollen durch Anstellung beidseitiger Beamter, zu deren Gehalt auch die Zentralkasse größere Beiträge zu leisten bereit ist, fester gegliedert und aktionsfähiger gemacht werden. Die Hauptaufgabe des Sekretariats ist die literarisch-journalistische Vertretung der Konsumvereine nach außen. Auch hier soll ein weiterer Ausbau der Verbandsinstitutionen dadurch angestrebt werden, daß das Propagandaorgan der Konsumvereine, das Frauen-Genossenschaftsblatt, zu einem Konsumgenossenschaftlichen Volksblatt erweitert wird.

Weitere Neueinrichtungen des Zentralverbandes, die jetzt zum erstenmal über ihre Tätigkeit vor dem Verbandstages berichten werden, sind die Unterstützungskasse und das Tarifamt. Das Tarifamt, das aus zwei Gewerkschaftsvertretern und zwei Genossenschaftsvertretern unter Hinzuziehung eines Mitglieds der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Sekretärs des Zentralverbandes, Heinrich Kaufmann, gebildet ist, hat die Aufgabe, alle aus den Tarifverhältnissen entspringenden Streitigkeiten in den einzelnen Konsumvereinen zu schlichten und den Abschluß neuer Tarifverträge anzubahnen. Bisher ist es gelungen, mit den Bädern und mit den Transportarbeitern Tarifvereinbarungen für ganz Deutschland zu treffen, dagegen sind die Verhandlungen über einen Lohnarif zwischen den Konsumvereinen und der Lagerhalter und Handlungsgehilfen bisher ergebnislos verlaufen, obwohl die Bemühungen um ihren Abschluß auch dieses ganze Jahr hindurch andauert haben. Die Forderungen, an denen die beiden Verbände der Lagerhalter und der Handlungsgehilfen festhalten, während die Konsumvereine sie für unannehmbar erklären, sind in der Hauptsache: gleiche Bezahlung von Frauen- und Männerarbeit, Geltung der Tarifverträge auch für die kleinsten Konsumvereine und für das Personal der Zentrallager und Kontore. Diese Schwierigkeiten in der Regelung der Verhältnisse mit den beteiligten Gewerkschaften werden zweifellos bei dem einschlägigen Punkte der Tagesordnung den Verbandstages ausgiebig beschäftigen.

Weiter wird sich der Verbandstages außer mit den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten, den Berichten des Vorstandes und des Sekretärs sowie des Ausschusses mit der Regelung des gemeinsamen Einkaufs der Konsumvereine beschäftigen. Die Groß-einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat ihren Umsatz im letzten Jahre bereits von 38 auf 46 Millionen gesteigert. In besonderen Tagungen werden sich die anwesenden Vertreter mit der Organisation und dem Jahresbericht der Groß-einkaufsgesellschaft beschäftigen. Dem Verbandstages voraus geht eine Tagung der Mitglieder des Internationalen Genossenschaftsbundes, dessen nächste Zusammenkunft noch im laufenden Jahre in Cremona stattfindet. Eine ganze Anzahl der Fragen dieser reichhaltigen Tagesordnung dürfte auch für die weitere Öffentlichkeit von Interesse sein.

Der Aufschwung des Welthandels seit 1895.

Die überaus kräftige Entfaltung der Weltmarktwirtschaft während des letzten Dezenniums kommt in den Ziffern der Welthandelsumfänge vielleicht am kürzesten und zugleich am deutlichsten zum Ausdruck. Wenn man vielfach der Ansicht sein sollte, daß die Entwicklungsmöglichkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise immer mehr eingeschränkt werde, so lehrt ein Blick auf ihre Ausbreitung in den letzten 11 Jahren, daß sowohl nach außen als auch besonders nach innen ganz verblüffende Fortschritte gemacht worden sind, ohne daß indes die kapitalistische Unterjochung der Welt auch nur annähernd erreicht wäre. Auf Grund einer amerikanischen Zusammenstellung für 28 Länder ergibt sich, daß die Umsätze im Welthandel von rund 60,06 Milliarden Mark im Jahre 1895 auf 97,86 Milliarden im Jahre 1905 gestiegen sind. Diese Steigerung von 61 bis 62 Prozent in 11 Jahren läßt auf die zunehmende Abhängigkeit der verschiedenen am Welthandel beteiligten Volkswirtschaften von den Weltmarktpreisen schließen, die immer mehr die Produktions- und Austauschverhältnisse revolutionieren und in modern kapitalistischer Form umgestalten. Die Einfuhr der 28 Länder ist in der elfjährigen Periode nicht ganz so stark gestiegen wie die Ausfuhr. Erstere stieg von rund 7,78 Milliarden Dollar im Jahre 1895 auf 12,18 Milliarden im Jahre 1905, d. h. um zirka 56 bis 57 Prozent. Die Ausfuhr ging dagegen von 6,54 auf 11,14 Milliarden Dollar, also um etwas über 70 Prozent hinauf. Die Bewegung des auswärtigen Handels weicht bei den einzelnen Ländern mehr oder weniger stark von diesem Durchschnitt ab.

Was zunächst Deutschland angeht, so ist sowohl die Steigerung seiner Einfuhr als auch die der Ausfuhr höher, als der Durchschnitt für sämtliche Länder. Kein zweites Land zeigt aber in der Ausfuhr wie in der Einfuhr eine so gleichmäßige Steigerung wie Deutschland. Nachstehend folgen die Ziffern der Ein- und Ausfuhr für einige zum mitteleuropäischen Wirtschaftsgebiet gehörige Länder, unter denen Deutschland die führende Stellung einnimmt.

Es betrug in 1000 Dollar die

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1895	1905	1895	1905
Deutschland	950 719	1 696 630	759 660	1 364 131
Belgien	324 319	585 603	267 300	446 439
Bulgarien	13 321	23 594	14 994	28 556
Dänemark	87 314	129 310	58 100	390 900
Frankreich	717 941	922 329	651 143	939 305
Griechenland	21 155	27 171	13 931	16 185
Italien	229 147	401 137	200 278	329 522
Niederlande	577 910	1 030 918	473 003	799 694
Norwegen	59 579	83 706	34 413	50 631
Oesterreich-Ungarn	286 107	455 665	293 757	455 487
Portugal	38 520	67 076	25 838	33 168
Schweden	92 020	158 750	88 448	120 657
Schweiz	176 760	266 311	128 029	187 079
Spanien	143 535	188 899	137 435	169 393

Insgesamt sind die Umsätze im Außenhandel der angeführten Länder von 29,06 Milliarden Mark im Jahre 1895 auf 47,63 im Jahre 1905 gestiegen, also um 63,8 Prozent. Dieser Steigerungskoeffizient ist größer als der des gesamten Welthandels mit nur 61 bis 62 Prozent. Die Ausfuhr allein ist sogar um 68,1 Prozent gestiegen, während

die Einfuhr um 60,4 Prozent zugenommen hat. Deutschland zeigt in der Einfuhr eine Steigerung von 73,00, in der Ausfuhr eine solche von 72,75 Prozent, ragt also in der Höhe über den Durchschnitt gewaltig hinaus. Frankreich bleibt stark hinter ihm zurück. Die Einfuhr unseres westlichen Nachbarn nahm nur um 28,47, die Ausfuhr um 44,25 Prozent zu. Auch Großbritanniens Auslands-handel zeigt in den letzten 11 Jahren relativ lange keinen so starken Aufschwung mehr, wie der des Deutschen Reichs, wenn auch die absolute Zunahme noch größer ist, als die im deutschen Handel. Die Länder des britischen Wirtschaftsgebiets zeigen folgende Bewegung der Ein- und Ausfuhr in 1000 Dollar:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1895	1905	1895	1905
Großbritannien	2 027 820	2 749 660	1 100 453	1 605 053
Australien	112 879	186 614	163 730	276 617
Panama	100 676	251 617	98 264	173 548
Indien	184 963	313 683	273 507	500 045
Kapland	66 245	96 167	80 678	162 090

Die Einfuhr Großbritanniens ist um 35,60, die Ausfuhr um 45,85 Prozent gestiegen. Beträchtliche Zunahmen der Ausfuhr zeigen Indien um 80,31 und Kapland um gar 100,92 Prozent. Ungemein kräftig ist die wirtschaftliche Entwicklung in Amerika; namentlich steigerte sich hier die Ausfuhr oft in ganz gewaltigen Dimensionen. Wir führen den Auslands-handel von fünf amerikanischen Ländern an, der in 1000 Dollar betrug:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1895	1905	1895	1905
Vereinigte Staaten	801 669	1 179 135	807 742	1 599 421
Argentinien	91 768	197 974	115 865	311 544
Chile	51 905	71 868	54 690	103 223
Mexiko	34 000	82 865	45 609	96 962
	24 609	21 938	34 618	39 764

Die Einfuhr der Vereinigten Staaten nahm um 47,09, die Ausfuhr um 98,01 Prozent zu. Noch stärker ging die Ausfuhr Argentiniens (168,89) und Mexikos (112,59) hinauf. Auch die ostasiatischen Länder, vor allem Japan, zeigen einen kräftigen wirtschaftlichen Aufstieg. Nahm doch die Einfuhr Japans um nicht weniger als 274,01, die Ausfuhr um 132,98 Prozent zu. Verhältnismäßig schwach gestaltete sich dagegen die Entwicklung des russischen Außenhandels. Für Japan, China und Rußland folgen hier noch die absoluten Ziffern in 1000 Dollar:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1895	1905	1895	1905
Japan	65 049	243 292	68 035	158 508
China	134 610	329 066	112 341	167 726
Rußland	293 216	335 472	350 427	518 288

Rußlands Einfuhr stieg nur um 14,41, die Ausfuhr um 47,90 Prozent. In diesem internationalen Bilde präsentiert sich die Position Deutschlands überaus günstig. Seine zunehmende Beteiligung an den Welthandelsumsätzen entfällt auf Ein- und Ausfuhr in relativ fast genau gleicher Progression: es scheidet bei einem Vergleich mit seinen Rivalen auf dem Weltmarkt, mit den Vereinigten Staaten sowohl als auch mit Großbritannien recht günstig und befriedigend ab.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

(54. Fortsetzung.)

Sie kamen bei einer Schonung junger Eichen vorüber, die kreisrund durch ein Drahtgitter eingeschlossen war. In den weissen, schneeigen Wäldern am Boden hatte etwas geräuselt. Paffen schloß auf ein Wiesel. Er blieb stehen und beobachtete eine Weile, dann sagte er belehrend zu den Damen: „Eine derartige Schonung im Walde nennt man ein Nest. In diesem Falle also ein Eichenest. Hoffentlich kennen Sie das auch, Herr Dulkers.“

Otti lachte. „Es wird Sie vielleicht interessieren, zu hören, daß unser Landhaus im Poffenschen so heißt.“

„Dann natürlich muß Ihr Herr Papa die Bezeichnung Eichenest um so besser kennen,“ gab Paffen lächelnd zurück. „Zedenfalls ist es molliger als dieses hier, das in winterlicher Trostlosigkeit starzt.“

„Sie könnten uns ja einmal im Sommer die Ehre erweisen, Herr von Paffen,“ sagte Ottilie wieder, wie ermunternd. Und in einem Atem fügte sie hinzu: „Ich hätte wirklich Lust, Väterchen, — einmal dorthin. Deffne also Dein goldenes Herz und gib meiner Sehnsucht die Flügel. . . Sie müssen nämlich wissen daß unsre Burg für mich seit vielen Jahren verschlossen ist. Meine Mutter starb dort, und deshalb knüpfen sich für meinen Vater trübe Erinnerungen daran.“

„So ist es,“ warf Dulkers kurz ein und marschierte wieder voran. Er schaute sich, den Blick nach rückwärts zu wenden; um so mehr aber spitzte er die Ohren, innerlich von Mut erfüllt. Mufften sie gerade an so einem Ding vorüberkommen, daß dieselbe Bezeichnung trug, wie sein Eigentum im Ofen. Dann hörte er den Begleiter wieder sagen:

„Hoffentlich, gnädiges Fräulein, ist in Ihrem schönen

Eichenest nicht mal was Nohnliches passiert, wie in einem von diesen Nestern.“

Während Ottilie eine neugierige Frage stellte, hielt Dulkers den Atem an und bannte jäh den Schritt. Gleichgültig blickte er in die Höhe, dabei die dumpfen Schläge seines Herzens spürend. Was wird nun kommen? Vielleicht wieder eine jener entsetzlichen Anspielungen, die ihm auch in diesem Menschen einen Wissensverratern sollten?

„Es ist eine sehr traurige Geschichte, die eigentlich besser unerwähnt bleibt,“ fuhr Paffen fort.

„Über ich bitte darum.“

„Vor anderthalb Jahren erschloß sich ein Freund von mir in so einem Eichenest. Es liegt drüben — jenseits der Bahn. Es war noch mitten im Sommer und alles prangte im schönsten Grün. In einer Mondscheinacht kroch er da hinein, schon verfolgt vom halben Wald. Er befürchtete nämlich, irrsinnig zu werden, da er erblich belastet war. Ausschlaggebend war jedenfalls eine unglückliche Liebe.“

„Erschoffen hat er sich?“ kam es tonlos über Ottis Lippen.

„Ja. Man fand noch den Revolver in seiner Hand.“

Mit kurzen Schritten ging Dulkers wieder voran. Seine Phantasie arbeitete mächtig. Spielte hier der Zufall eine wunderbare Rolle, der Ereignisse geschaffen hatte, die äußerlich große Berührungspunkte hatten oder war das alles nur erfunden, um sein Verhalten dabei zu beobachten und ihn zu irgend einer Bemerkung herauszufordern? Wenn es nur Zufall war, dann war eine höhere Bestimmung dabei im Spiel, die fortwährend ihre dunklen Mächte über ihn spannen, um seine Seele immer aufs neue zu martern und sein Gewissen unheimlich wach zu halten. Wieder war es das unerklärliche Mißtrauen gegen Paffen, das aufs neue Nahrung in ihm fand und ihn warnend zur Vorsicht mahnte.

Eine beengende Pause trat ein dann sagte Ottilie wie zehrend: „Nein, Sie haben recht — so etwas ist in unserm Eichenest doch noch nicht passiert. Nicht wahr, Väterchen?“

Die Antwort blieb Dulkers in der Kehle stecken. Er hatte nur die Empfindung als wenn er mit einem Robi-

Aus der Parteibewegung.

Eine „Anleitung zur Organisation und Agitation für die sozialdemokratische Partei“ hat der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs an die Parteifunktionäre herausgegeben. Das kleine Büchlein enthält auf 20 Seiten eine Zusammenstellung derjenigen Erfahrungen, die sich bisher in der Organisations- und Agitationsarbeit bewährt haben und auch für die Zukunft Erfolge versprechen. Das Büchlein ist insbesondere für jene Genossen bestimmt, die ihre Fähigkeiten gern in den Dienst der Partei stellen, denen jedoch die mangelnde Praxis eine erfolgreiche Arbeit sehr erswert. Ihnen will der Leitfaden ein Ratgeber sein, der ihnen die Arbeit erleichtert und die Arbeitsfreudigkeit erhöht.

Leitung. Im Monat Mai gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Magdeburg, vom sozialdemokr. Wahlverein 10,—. Altona, 8. und 10. schlesw.-holst. Wahlkreis 3. Quartal 1906/07 1197,12. Groß-Berlin a. Konto seiner acht Wahlkreise 12 000,—. Berlin, diverse Beiträge 943,57. Buzbad i. G., E. R. 4,50. Buzbad i. G., „Alexander“ 1,50. Bonn-Rheinbach, Wahlkreis, 1. Quartal 1907 15,—. Bochum, sozialdemokr. Verein für den Wahlkreis für 2. und 3. Quartal 1906/07 925,02. Bern 50,—. Borken, 3. Q. für Agitation 1,45. Cannstatt, Kreisverein für den 2. württemb. Wahlkreis, 1. Quartal 07 296,72. Chemnitz, 16. jährlicher Wahlkreis 2000,—. Chemnitz, v. 10., 15., 16., 17., 18., 20. u. 21. jährl. Wahlkreis 2000,—. Danzig, Beitrag des Bezirksverbandes Westpreußen 4. Quartal 06 und 1. Quartal 07 103,10. Dresden, „aus Umverstand und Vorseit“ 1,—. Delmenhorst, sozialdemokr. Verein für den 3. ostemb. Wahlkreis 1. Quartal 07: Delmenhorst 45,40. Demtwerber 20,80. Ganderkesee 10,80. Dortmund-Görde, sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis 1. Quartal 07 800,—. Eisenach, sozialdemokr. Verein 1. Quartal 07 500,—. Eilenach, 2. weimarer Wahlkreis 4. Quartal 06 und 1. Quartal 1907 100,—. Jaltenberg (Oberchl.) 3,—. Frankfurt a. M., Rückzahlung nicht gebrauchten Wahlzettel durch das Zentralwahlkomitee 66,17. Friedland, E. R. 5,—. Grünberg, Wahlverein des Kreises Grünberg-Friedland 1. Quartal 07 16,—. Gießen, E. R. 10,—. Gera (Neuh.), sozialdemokr. Verein Neuh. j. L., 2. Quart. 07 400,—. Hagen i. W., Ddo 10,—. Hanau, Wahlkreis Hanau-Gelnhausen-Orb 200,—. Hamm-Sooet, sozialdemokr. Verein 1. Quartal 1907 136,—. Heidelberg-Gerbach-Neubach, 12. bad. Wahlkreis 1. Quartal 07 47,50. Hannover, 8. hannöb. Wahlkreis Januar bis April 07 2200,—. Hamburg, in der Expedition des „Hamb. Echo“ eingegangen 196,40. Köln a. Rh., Reg. B. 20,—. Labiau-Beckau, Kreisverein 1. Quartal 07 10,28. Lübeck, sozialdemokr. Verein 1. Quartal 07 450,—. Ludenwabe, Rufus 5,—. Mühlhausen i. Th., Rückzahlung nicht gebrauchten Wahlzettel durch den Wahlkreis Mühlhausen-Langenfalta 300,—. München, sozialdemokr. Verein für die Wahlkreise München 1 und 2, 1. Quartal 07 498,21. M.-Glabach, U. A. Jahresbeitrag 10,—. München, Waldläufer 5,—. Neustadt i. Holst., durch U. R. 38,52. Obensiedt, Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben 1. Quartal 1907 105,—. Oer a. Harz, organisierte Glasarbeiter, die den 1. Mai nicht durch Arbeitsruhe feiern konnten 58,50. Oberstein a. N., 1. Quartal 07 27,—. Orlau-Erichen-Rimptsch, sozialdemokr. Verein 4. Quartal 06 18,—. Oberlangenbielauer Agitationsbezirk 420,55. Rawitsch-Gostyn, Wahlverein 4. Quartal 06 10,—. Reichenhagen, 6. 80. Rastenburg-Gerdauen-Friedland Ost. Wahlkreis 12,60. Ronndorf, sozialdemokratischer Verein des Wahlkreises Renne-Menschede-Wettmann 453,60. Siedersdorf, sozialdemokr. Kreis Ouedlinburg-Uckermark 1. Quartal 07 12,00. Sondersdorf, sozialdemokr. Verein des Wahlkreises Zentralverein für den 3. schlesw.-holst. Wahlkreis, 1. Quartal 07 31,67. Schweningen, 9. württemb. Wahlkreis, 1. Quartal 07 144,76. Solingen, Parteibeitrag des Wahlkreises 360,—. Trier, sozialdemokr. Verein 17,40. Tüft, von den Parteigenossen für 1. Quartal 07 34,—. Ueßel, Beitrag des es. hannöb. Wahlkr. 4. Quartal 06 55,65. Verden, auf der Maisfeier der Lungenheilstätte Stübbeckshorn gesammelt für die niederrheinische Sozialdemokratie 5,40. Weiswasser, sozialdemokr. Wahlverein für den Wahlkreis Rothenburg-Hoyerswerda 81,60. Weissensee, Mitglieder der Wagenbauer-Filiale 10,—. Weimar, 1. weimarer Wahlkreis, 4. Quartal 06 und 1. Quartal 07 126,—. In Summa 26 779,29.

Berlin, den 11. Juni 1907.

Für den Parteivorstand: A. Gerlach, Lindenstr. 69.

schütteln verneinte. Nöthlich lachte Ottilie auf, als wollte sie damit etwas andeuten, was sie sich auszusprechen scheute. Es war ein seltsames, schrilles Lachen, das Dulkers durch die Nerven fuhr. Sofort war sein Gedanke: „Weshalb fragt sie so eigentümlich? Und weshalb lachte sie, wo eigentlich keine Veranlassung vorliegt? Wagt sie etwas, oder weiß sie es gar?“ Jede Faser in ihm war erregt, das Blut schloß ihm in den Kopf, so daß er das Brennen der Wangen empfand. Von plötzlichem Trost gepackt, blieb er stehen und wendete sich mit einem jähen Ruck um. Als er sie lauernd mit einem Blicke streifte, fiel ihm ihre Blässe auf, die ihm noch mehr zu denken gab. Noch kurz zuvor hatte sie doch so frische, rote Wangen gehabt. Zum Glück schüttelt die Pfänfling das Gespräch darüber mit den Worten ab: „Unterhalten wir uns doch nicht von solchen Dingen — heute, wo wir uns amüßieren wollen. Ottilie kann nun so was schon gar nicht vertragen.“

„Ich bitte die Damen tausendmal um Verzeihung für meine Ungeschicklichkeit,“ fiel Paffen höflich ein. „Sie haben recht, gnädiges Fräulein, — es war sehr unvorsichtig von mir.“

Dulkers atmete auf, denn er war nun vom bloßen Zufall überzeugt. Paffen ließ seinen Humor sprühen und erweckte aufs Neue das Lachen der Damen. „Gott sei Dank, daß sie ihre Farbe wieder bekommen hat,“ dachte Dulkers, als er Ottilie ansah. Er redete sich nun ein, daß nur der Hinweis Paffens auf seinen unglücklichen Freund sie so blaß gemacht habe.

Paffen blieb plötzlich stehen und meinte, daß, wenn es die Damen nicht geniere, er vorschläge, einen Girschweg einzuschlagen, der eine ganz bedeutende Erde abschneide.

„Also was ein Girschweg ist, wissen Sie auch?“ warf Dulkers ein.

„Natürlich mein Verehrtester. Schon als kleiner Junge mußte ich das, als mein Vater mich mit in den Wald nahm. Er war nämlich Oberförster.“

Dulkers erhob bedeutungsvoll die Nase. Nun konnte er sich auch das Verständnis Paffens für die Natur erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schweizer Parteigenossen werden auf dem Stuttgarter Nationalkongress durch zehn Delegierte vertreten sein. —

Angeschlossen aus der Partei wurde in Aarhus (Dänemark) der Fabrikant und Stadtverordnete Julius Andersen mit 283 gegen 38 Stimmen. Er hatte den Dannebrog-Orden angenommen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen und Streiks. In der Motorfahrzeugfabrik Heine u. Wäch in Augsburg-Oberhausen sind ernste Differenzen ausgebrochen. — Der Vorstand der Bauhelfer in Offenbach, der sich auf weitere Arbeiterfreize ausgebeht hatte, ist durch Bewilligung der Forderungen beendet worden. — Die ausgeperrten und freitenden Metallarbeiter in Frankfurt a. M. haben beim Friedensschluß noch ganz glänzende Erfolge errungen. So ist die Arbeitszeit bei den Lohnmeter-Werken von 10 auf 9 1/4 Stunden pro Tag, bei den Adlerwerken wöchentlich um 3 Viertelstunden reduziert. Von den Arbeitern wurde u. a. die Bedingung gestellt, daß die Arbeitsaufnahme sich einheitlich gestalte. Maßregelungen dürften nicht vorkommen. Die Unternehmer stimmten dem zu. Auch wird in verschiedenen Betrieben eine Lohnregulierung vorgenommen werden. — Die bisher ausständigen Metallarbeiter in Offenbach haben vollständig die Arbeit in den Maschinenfabriken aufgenommen. —

Die Frage der Verschmelzung des Verbandes der Dachbedeckung mit dem der Arbeiter beschäftigte den am Sonntag in Leipzig abgehaltenen Gantag des Bundes Sachsen I vom Dachbedeckerverbande. Nach lebhafter Debatte wurde eine von der Filiale Leipzig eingebrachte Resolution angenommen, die die Notwendigkeit der Verschmelzung betonte und den nächsten Verbandstag in Mannheim 1908 ersucht, die nötigen Schritte zu einer Urabstimmung über diese Frage im Verband herbeizuführen. —

Die Scharmacher der sächsischen Industrie waren dieser Tage in Dresden versammelt zur Generalversammlung der Gesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen. Aus dem Bericht des Direktors war zu entnehmen, daß sich der Mitgliederbestand von 488 auf 874 industrielle Betriebe gesteigert hat und daß für 41 Streikschäden die fahrgemäße Entschädigung ausbezahlt worden ist, und zwar wird ausdrücklich betont, es sei dies ohne Rücksicht möglich gewesen. Die Herren haben auch über die Taktik der Gewerkschaften gesprochen und im unmittelbaren Anschluß daran sind in einem Bericht der bürgerlichen Blätter folgende Sätze zu lesen: „Vor allem wies der Redner dann auf den hohen nationalökonomischen Wert der Autorität des Arbeitgebers in dessen Betriebe hin. Auf der mühseligen Disziplin in den Fabriken des Militärs staats Deutschland beruhe zum großen Teil die Ueberlegenheit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt.“ — Wenn die deutsche Industrie jetzt andern überlegen ist, so verdankt sie das dem Wirken der Gewerkschaften, die der deutschen Arbeit eine bessere Marke verschafften, als das „billig und schlecht“, die sie früher trug. —

Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen. Vom „Segen“ der Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen gibt das Borgehen der Steinbrucharbeiter in Ströbel am Fuße des Hohengebirges in Schlesien einen drastischen Beweis. Verheiratete Arbeiter, die seit sechs Wochen wegen geringfügiger Forderungen im Streik stehen, wurden mit ihren Familien auf die Straße geworfen. Darunter sind Leute, die 8, 10 und 18 Jahre beim gleichen Unternehmer arbeiteten und die das Geld verdienen mußten, von dem die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtung worden waren. Da die Unternehmer in der Nähe alle leerstehenden Räume, wo zur Not die Ärmsten hätten untergebracht werden können, vorher gemietet hatten, mußten die Familien auf der Dorfsraße bleiben. Vier Tage kampierten sie auf der Straße mit ihren Kindern, in der Nacht wärmten sie sich an einem Lagerfeuer. Am letzten Sonnabend wurden in stürmischen Regen zwei Familien aus ihrer Wohnung geworfen, obgleich sie kranke Kinder haben. Am Montag wurde eine Frau mit sieben Kindern (der Mann liegt in Sachsen in einem Krankenhaus) trotz Winters und Nimmersats mit ihren Kindern, das Meiste im Kinderwagen schlafend, ausgejagt; die wenigen Gebeligen wanderten in den Chausseegraben. Am Sonntag gingen aber die „guten“ Bürger und Christen ruhig in die Kirche, um sich von der „christlichen Nächstenliebe“ erzählen zu lassen. Die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtung leert und die Familien der armen Arbeiter liegen auf der Straße. Nur die Armen haben Erbarmen mit den Armen! So hat man denn die aus ihren Wohnungen Vertriebenen unterzubringen versucht, so gut es eben ging. Trotz der Brutalität der Unternehmer ist es nicht gelungen, den Kampfesmut der Arbeiter

zu drehen. Nur 5 Mann sind aus Furcht vor der Exzession abtrünnig geworden. Mit ihnen aber werden die „Hexen“ ihre Vertriebe nicht aufrechterhalten können, zumal es ihnen immer noch nicht glücken wollte, Streikbrecher von außerhalb herbeizuloden. Und deshalb wird auch der Schutz der drei Gendarmen, welche die Arbeitswilligen zu Fuß und zu Pferde täglich wie Gefangene zu und von der Arbeit geleiten, nichts nützen. Die Standshaftigkeit der armen Steinbrucharbeiter verdient ebensolche Anerkennung, wie die Gemaltätigkeit gegen sie die höchste Verachtung. Die Ortsbehörde hat hier vollständig versagt, sie hätte aus öffentlichem Interesse die Exzessionen verhindern müssen. —

Noch mehr gelbe Gewerkschaften. Die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ nimmt von den Fortschritten der freien Gewerkschaften im letzten Jahre in der ihr eignen Weise Notiz und meint unter anderem: Es ist für das Unternehmertum von besonderem Interesse, daß das offizielle Organ der freien Gewerkschaften, das „Korrespondenzblatt der Generalkommission Deutschlands“, mit höchster Genugtuung seinen lehrreichen Mitgliederzuwachs in Vergleich zu der Gesamtheit der bisherigen Ergebnisse „der Organisationsarbeit der Christlichen“ stellt, sowie des weiteren, daß es sich über die Gründung „gelber Streikbrecher-Organisationen“, die ihm anscheinend doch einige Sorge machen, mit dem Hinweis auf die eignen Erfolge zu trösten sucht. Wir glauben nicht sehr zugehen, wenn wir diesen Passus dahin auslegen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftler in der „christlichen“ und „Hirsch-Dunderjahn“ Konturrenz einen weit weniger bedenklichen Faktor erblicken, als in der, die man in der lieblich-würdigen Ausdrucksweise der sozialdemokratischen Arbeiterpresse mit der Bezeichnung „die gelbe Lumpenorganisation“ zu bezeichnen liebt. Trifft diese Annahme zu, so würde sich daraus für das Unternehmertum unzweifelhaft die Verpflichtung ergeben, in noch weit erheblicherem Maße, als dies bisher der Fall gewesen ist, zugunsten der gelben Arbeiter-Verbände einzutreten. Wer der Ueberzeugung lebt, daß die rapide Entwicklung der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung der Gesamtheit der Nation zum Unheil ausschlagen muß, wer die Anschauung teilt, daß die Bekämpfung der kommunistischen Irreführung in erster Linie Sache des geeinten Unternehmertums ist, der wird auch ohne weiteres zugeben müssen, daß die Arbeitgeber mit Zug und Recht an die Beihilfe derjenigen unter ihren Arbeitern appellieren dürfen, die sich, des Zwanges der sozialdemokratischen Mittel müde, auf ihre Seite schlagen möchten. Man wird uns vielleicht vorhalten, daß wir selbst den läppig ins Kraut schießenden Neubildungen solchen Schläges von vornherein mit einer gewissen Zurückhaltung entgegentreten. Hierzu aber waren wir veranlaßt, weil wir mit der Zeit verlernt haben, blindgläubig auf die Heilwirkung jeder neuen Theorie zu vertrauen. Nachdem nunmehr von sozialdemokratischer Seite aus über die „Gelben“ ein derartiges Maß von Angriffen und Beschimpfungen geführt wird, daß die Anfeindung der wegen ihres mildernden Radikalismus bestgeschätzten christlichen und Hirsch-Dunderjahn Arbeiterkorporationen weit hinter sich läßt, stehen wir nicht an, ihnen doch eine nicht un wesentliche Bedeutung für die fernere Zukunft zuzusprechen.

Die deutschen Gewerkschaften werden den Gelben nur eine „unwesentliche“ Bedeutung beimessen, aber sie werden dieser mit dem Gelde der Unternehmer ausgeschalteten „Bewegung“ die Aufmerksamkeit widmen, die notwendig ist, um Schädigungen der Arbeiter fern zu halten. Die besten Bundesgenossen in der Bekämpfung der Gelben sind die Arbeitgeber, die auf die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ schwören. Ihr blöder Scharfmacherstandpunkt, ihre Abneigung gegen jeden Fortschritt auf sozialem Gebiet und ihr Bestreben, die Löhne der Arbeiter um jeden Preis niederzuhalten, sorgen dafür, daß auf die Dauer die gelbe Bewegung nicht zu halten ist, wenn auch dieses Unternehmertum mehr als bisher die gelben Vereine fördert. Was dann noch zu tun übrig bleibt, und es wird nicht viel sein, um diese Schutztruppen der Unternehmer aufzureiben, werden die Gewerkschaften schon besorgen. —

Die Generalversammlung des Zentralvereins für alle in der Gut- u. Filzwarenindustrie beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen

tagte vom 3. bis 7. Juni in Guben in der Lausitz. Anwesend waren 48 Delegierte. Im Auftrage der österröschischen Kollegen war Hämisch-Wien, von der Generalkommission Knoll-Berlin erschienen. Den Vorstandsbericht gab der Vorsitzende Meißner-Altenburg. Die Zahl der Mitglieder ist um 66 Prozent gestiegen.

Es herrscht aber eine große Fluktuation; 48 Prozent der Eingetretenen sind wieder ausgetreten. Meißner führt das darauf zurück, daß die Unterstützungs-Einrichtungen nicht obligatorisch sind. Die Unterstützungs-Einrichtungen der Organisation einen größeren Halt. Von den Ausgetretenen gehörten nur 19 Prozent der Kranken- und Invaliden-Unterstützungs-Kasse an. In der Berichtszeit waren 8639 Arbeitslose mit 191 418 Tagen, hier von konnten nur für 79 332 Tage Unterstützungen gezahlt werden, weil die Betroffenen ausgetreten waren. Meißner ist für Erhöhung der Beiträge und Errichtung partieller Arbeitsnachweise. Das Fachblatt hat eine Auflage von 7400 Exemplaren. Die Mitgliederzahl beträgt 6806.

Den Bericht des Ausschusses gab Pfühner-Dresden, der mitteilte, daß der Ausschuss einen zweiten Beamten angestellt habe. An der Geschäftsführung sei alles in bester Ordnung befunden, dagegen sei die der einzelnen Filialen zu bemängeln.

Anträge zu den beiden Berichten sind nicht gestellt. Meißner trat für den Ausbau und die obligatorische Einführung der Unterstützungs-Einrichtungen ein. Mit 43 gegen 5 Stimmen erklärten sich schließlich die Delegierten im Prinzip für die Erwerbslosen-Unterstützung, mit 26 gegen 22 Stimmen für die allgemeine (obligatorische) Einführung der Erwerbslosenunterstützung; der Antrag ist jedoch abgelehnt, da Zweidrittelmajorität bei Statutenänderungen notwendig ist. Einstimmig nimmt darauf die Versammlung den Antrag auf Einführung der Erwerbslosen-Unterstützung für Frauen an. Für die Anstellung von Lokalbeamten trat Pfühner-Dresden energisch — unter Hinweis auf die übrigen Verbände — ein. In der Diskussion über diesen Punkt wird auch die Notwendigkeit der Anstellung von Bezirkbeamten betont. Der Gubener Antrag, den Vorstand zu ermächtigen, in großen Mitgliedschaften resp. Bezirken ein geschäftsführendes Vorstandsmittglied voll besetzen zu können, wurde in namentlicher Abstimmung mit 33 gegen 15 Stimmen angenommen.

Als Sitz des Vereinsausschusses bestimmte die Versammlung auch fernerhin Dresden; Pfühner trat wieder zum Vorsitzenden, Herrmann-Dresden zu seinem Stellvertreter gewählt.

Beschlossen wird, daß sich alle im Ausland arbeitenden Mitglieder des Vereins der betreffenden Landesorganisation anzuschließen haben. Zum internationalen Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongress 1907 wird Meißner delegiert. Von der Erhebung einer allgemeinen Statistik soll Abstand genommen werden, doch wurde der Vereinsvorstand beauftragt, statistische Unterlagen zu beschaffen für die eventuelle Einführung der Erwerbslosen-Unterstützung in der ersten und zweiten Klasse.

Entsprechend dem Vorschlag der Statutenberathungs-Kommission wurde eine Reihe von Zusatz- und Änderungsanträgen zum Statut angenommen.

Die Generalversammlung bestimmte, daß die jährliche Gehaltssteigerung von 100 Mark auch für Lokalbeamte eintreten soll. Das Gehalt des ersten Vorsitzenden soll bis zu 2800 Mark steigen.

Der Kommissionsantrag, an Beiträgen für die 1. Klasse 50 Pf., für die 2. Klasse 35 Pf. zu erhöhen, wurde angenommen; für die 3. Klasse wird ein Beitrag von 20 Pf. wöchentlich festgesetzt. Die Unterstützungsätze bleiben für die 1. und 2. Klasse die alten. Der Passus über Arbeitslosenunterstützung erhielt folgende Fassung: „Mitglieder der 3. Klasse in Fabriken, die nur während der Saison Arbeit haben, erhalten nach Saisonabschluss für zwei Wochen Arbeitslosenunterstützung, die übrigen drei Wochen können als Krankenunterstützung bezogen werden nach der üblichen Karenzzeit.“

In Streikunterstützung soll künftig wöchentlich an männliche Mitglieder 14 Mark (früher 12 Mark), an weibliche 7 Mark (früher 6 Mark) gezahlt werden, doch soll die Unterstützung 21 Mark pro Woche nicht übersteigen.

Die Gemagregelunterstützung beträgt 18 Mark, und für jedes schulpflichtige Kind 1 Mark, über die Höhe und Dauer der Unterstützung entscheidet der Vereinsvorstand von Fall zu Fall.

In den Vorstand wurde einstimmig als 1. Vorsitzender Meißner wiedergewählt, als 2. Vorsitzender und Hauptkassierer Siebert.

In der Maifeierfrage wurde folgender Antrag angenommen: „In Betrieben, wo % der Beschäftigten im Verein organisiert sind und mindestens % der Mitglieder in gemeinsamer Abstimmung für Arbeitsruhe am 1. Mai entscheiden, haben diese Mitglieder seitens des Vereins, falls Differenzen entstehen, Anspruch auf Unterstützung. Für die ersten sechs Arbeitstage der Aussperrung wird keine Unterstützung gewährt.“

Zu dem Referat Meißners über die Taktik bei Lohnbewegungen gelangt folgender Antrag zur Annahme: „Arbeitseinstellungen

In der Geschichte der Seidenzucht und -weberei.

Wie lange der Welt die Benutzung der Seide zu Gewändern schon bekannt ist, wird wohl nie ergründet werden können. Wir wissen nur aus der Geschichte, daß in China schon fast dreitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung Seidenzucht getrieben und seidenes Gewebe gewebt wurden. — Siling-shi, die legitime Gattin des Kaisers Hoan-shi, ist angeblich die Begründerin des Seidenbaues, ihr Gemahl der Erfinder der Seidenweberei. Siling-shi wurde in Anerkennung ihrer Verdienste um China durch die Erfindung und Förderung der Seidenzucht unter die Heilige der guten Genien, welche Gewerbe und Handel beschützen, als Siem-shan oder „Mutter der Seide“ erhoben.

Die Kaiserin Kaiserin und Kaiserinnen von China bestanden auf alle Weise die Seidenzucht. Sie gaben Befehle und Verordnungen zu pflichtgemäßer Anpflanzung der Maulbeerpflanzungen, zum Bau von Seidenhäusern und andern Anlagen. Schon 900 vor Christus konnte man sieben verschiedene Arten in China. Der Seidenbau wurde vom Staate eifrig unterstützt, und die chinesische Literatur zählt über vierzig Werke, die ausschließlich von der Seidenzucht handeln.

China eignet sich seinem Boden und Temperaturverhältnissen nach durchweg für Seidenbau. Zudem nennt das Land im Osten, als dem von besonders günstig. Die landwirtschaftlichen, wenn auch nicht industriellen Einrichtungen, sind den westlichen sehr ähnlich. Die Chinesen ließen die zum Tierleben bestimmten Klampen auf weisse Papierbogen treiben. Zum Reizen der Klappe bedienten sie sich der glänzenden Klebe wie wir, sie breiteten Reize über die schwebenden Klappen und legten darauf Plättchen. Die Klappen trieben durch die Klappen auf die jenseitigen Plättchen und werden dann bequem abgehoben.

Die Chinesen schloßen die Seidenzucht gegen alle Fremden ab, wie sie es mit allen Klampen und Wissenheiten, in Gewerbe und Literatur beharrlich jahrelange durchgeführt haben. Das Seidenzeug selbst wurde dem Auslande bekannt, über dessen Fabrication, über das Wesen und Herkommen des Materials gütigsten aber nur durch die selbstbestimmte Geschichte. Man belegte diese reiche, seidenartige Gegenstände, deren wertvolle Lage ebenjenseitig war, als die Produktionsmaterialien selbst mit dem Namen Seide oder Serica, und nannte das Land nach Antiochia. Eine Seidenweberei der Seidenzucht erfolgte erst, als eine christliche Prinzessin aus dem Geschlechte Han nach dem König von Persien verheiratet. Als sie erfuhr, daß im Lande Serica eine Seidenzucht getrieben wurde, beschloß sie heimlich Maulbeersamen und Seidenzwirne in ihre neue Heimat mitzunehmen. Und die Beschaffenheit der Gattensamen zu hinterlassen, bezog sie beide in ihrem Korb und brachte sie glücklich nach Serica. Erst blühte die Seidenzucht bald auf, doch wieder unter fremdem Einfluß gegen Auswärtige.

Obgleich die Chinesen, und Antiochia verbanden Seide zu ziehen, sie abspinnen und zu weben. Diese Seide verbreiteten sich über die ganze Welt, nach Indien und nach Persien, Mesopotamien, Ägypten, Griechenland und Italien. Die Griechen besonders bemühten sich, das Material kennen zu lernen, und als es ihnen nicht gelang, griffen sie die griechischen Schiffe an, um die Seidenzucht zu erlangen. 1314 wurde Serica durch die Seidenzucht

das Entstehen der Seide zu erfinden. Die Darstellung, die Plinius der Ältere vom Seidenwurm gibt, ist so dreifach, daß wir hier die Ueberzeugung wiedergeben:

„Das Geschlecht der Bombyces ist in Asien einheimisch. Aus einem größeren Wurm, der seiner Art nach zwei Hörner vor sich trägt, wird zuerst eine Raupe, aus dieser dann ein sogenannter Bombyx; aus diesem ein Nardalus, und aus diesem endlich nach sechs Monaten der Wurm. Sie weben Gespinne nach Art der Spinnen, welche zu weiblichen Kleidern und andern Luxusgegenständen verarbeitet werden, die die man Bombycinische nennt.“

Die erste Erfinderin der Kunst, dasjenige zu entwideln und wiederum zu weben, war ein Weib aus Ceos namens Panphila, die Tochter des Larus, der man den Mythos nicht ohne Grund ein Mittel erfinden zu haben, eine Dame in Kleidern nach dem dazustellen. Auch sollen auf der Insel Ceos Bombyces dadurch entstanden, daß vom Regen abgewogene Zypressen-, Zerebinthens-, Eichen- und Eichenhäuten durch die Ausdünstung der Erde bejezt werden. Zuerst aber wurden es kleine nackte Schmetterlinge, jag man, bald aber, weil sie sonst die Klippe nicht würden ertragen können, bekamen sie Haare und verfertigten sich zum Schutze gegen den Winter eine dicke Bekleidung, indem sie mit ihren rauhen Füßen den wolgigen Leberzug der Klippe abtrugen und rupften. Die Krampeuten sie mit den Klappen, zogen ihn zwischen die Zweige und machten ihn alsdann mit einem Kamm fein. Hierauf ergriffen sie das Gewebe mit dem Körper und widelten es um sich, wie ein rundes Nest. Nunmehr würden sie von den Menschen abgenommen und in weissen Gefäßen gebadnet und mit Kleie gewaschen; so wählten ihnen allmählich die ihrer Gestalt eigenmächtigen Flügel und, wenn sie damit befreit wären, so würden sie zu neuer Arbeit entlassen. Die ihnen abgenommenen Gewebe werden durch Wasser aufgelöst und jodann mit einer Spindel von Seiden zu Fäden gewonnen.“

Die Seidenweberei breitete sich sehr schnell aus und erlangte nacheinander in Babylon, Damascus, Persien, Ägypten, in Kleinasien, besonders in Ailei, auf den griechischen Inseln und in Griechenland selbst einen bedeutenden Umfang. Da für das Klima dieser Länder dünne und leichte Gewänder besonders entsprechend waren, so wurden die Seidengewänder, und zwar florantig gewebt, schnell sehr beliebt und weit verbreitet.

Die Seidenweberei blühte im 5. Jahrhundert in Griechenland, Kleinasien und Ägypten. Die Zeit, die rätselhafteste Kunst der Seidenweberei kennen zu lernen, war der dreizehnte Grund des Krieges, den Justinian 530 gegen die arabischen Heerführer unternahm, weil von Arabien aus die Seide nach den europäischen Staaten kam. 550 trafen Könige die Seidenraupe aus Serinda mit nach Konstantinopel und gründeten so, nachdem sie 300 Jahre aus dem Geheimnis der Chinesen gewesen, die Seidenzucht im Auslande.

Um eine gewisse Bedeutung in Europa zu erlangen, brauchte die Seidenzucht fast 600 Jahre, und dann wäre sie wohl noch aussergewöhnliches Eigentum der Griechen geblieben, wenn nicht König Roger nach der Eroberung Griechenlands 1143 die besten Arbeiter und Seidenzüchter mit nach Sizilien genommen hätte. Eine befruchtende Verbreitung hatte die Seidenzucht wieder einem König zu verdanken. 1314 wurde Serica durch die Seidenzucht

dieser Stadt, darunter viele Seidenweber, wanderten aus, und so wurde sie über ganz Italien verbreitet. Als Mailand erobert war, führten 1523 die Franzosen die eigentliche Seidenzucht in ihren Staaten ein. Auch nach England hin versuchte man den Seidenbau zu verpflanzen. Elisabeths Verjuche scheiterten aber vollständig. Auch die niederländischen Städte Haarlem und Leiden, wohin 1590 die Herzogin von Savoy die Seidenzucht verpflanzt hatte, zeichneten sich durch ihre Züchtereien aus. Englands Seidenmanufaktur stieg so mächtig, daß sie 1664 über eine Million Menschen beschäftigte. Dazu kam noch, daß der englische Erfindungsgeist für ihre Hebung sehr tätig war. Thomas Lombe konstruierte 1719 eine Seidenspinnmaschine, für die er vom Parlament 14 000 Pfund Sterling als Prämie erhielt.

Der Franzose Genoul erfindet das Abspinnen aus lauwarmem Wasser; der berühmte Baucanson konstruierte treffliche Maschinen zum Organisieren der Seide, so daß, da diese Erfindungen schnell Anklang fanden, die französische Seide der Turiner schnell ebenbürtig wurde. M. Jacquard stellte sein unsterbliches Werk, die nach ihm benannte Webmaschine her. M. Chevalier erfindet die Glasmaillons und ordnungsmäßige Ligen, M. d'Aubert richtete den Perlkamm ein zur Flor- und Gazweberei. Diese Erfolge bewirkten, daß die Franzosen mit mehr Erfolg und Vorteil arbeiteten, besonders da ihre Färbereien allen Ländern voran waren.

Wie in allen Ländern, so zog auch in Deutschland der Zucht die Seidenmanufaktur voran. Schon 1453 finden wir in mehreren deutschen Städten Seidenwückergerben, besonders in Augsburg. Zu Ende des 16. Jahrhunderts, nachdem sich Deutschland vom Dreißigjährigen Krieg erholt und der religiöse Fanatismus der katholischen Päpsten erlahmt war, blühte die Seidenmanufaktur schnell auf. Besonders Köln und die süddeutschen, jetzt bairischen Städte übertrafen durch ihren Kunstfleiß alle Völker Europas. Zugleich regte sich der dem Deutschen angeborne Erfindungsgeist, und manche neue Einrichtung ist jener Zeit zu verdanken, die aber vom Volke leider nicht gut aufgenommen wurde.

Die Ergebnisse der Seidenmanufaktur waren für Deutschland damals im 15., 16. und 17. Jahrhundert Reichtum und Ansehen. Bald stellte man auch Verjuche mit der Seidenzucht an, und da war es besonders Maria Theresia, welche dem deutschen Volke die Natur und Pflege der Seidenzucht vorführte.

Es ist merkwürdig, wie eine Manufaktur, die nur der Nutzsuche diene, eine so große Bedeutung erreichen konnte. Umre deutschen Ähren, denen das Verdienst der Erfindung von Seidenweberei zugesprochen werden muß, trugen dadurch nicht wenig zur Vergrößerung des Luxus bei, zumal als diese Erfindung nach Italien überjebte und schon 1189 große Seidenwebereien in Palermo bestanden. Ebenjowenig als die Verbote und Befehle der Kaiser, wirkten die oft derben Satiren der Schriftsteller und die Ermahnungen der Geistlichkeit. — Wie sehr die Seidengewänder den Eian der Leute reizten, das zeigen besonders die reichen Familien der deutschen Reichstädte. Niemals vorher und nachher sah man wieder solche Feste, wie im 15. Jahrhundert bei den Reichern dieser Städte, bei den frugger, Welfen, den Hentel usw. Auch in unsrer Zeit, wo die Seide etwas Gewöhnliches ist, bildet sie immer noch den höchsten Schmuck der Frauen.

und Sperren über Werkstellen können nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Fiskus- und Vereinsvorstandes erfolgen.

Provinz und Umgegend.

Salzke, 17. Juni. (Zur Frauenbewegung.) Am 14. Juni fand eine öffentliche Frauenversammlung im Gasthof zur Eiche statt. Genossin Wahn aus Magdeburg hielt einen Vortrag über „Die Frauen und der internationale Kongress“. Frau Wahn führte der Versammlung, die von 70 Frauen besucht war, vor Augen, wie notwendig es ist, daß sich die Frauen mehr wie bisher um politische Tagesfragen kümmern müssen, um bessere und würdigere Zustände herbeizuführen; die Frauen müssen mit ihren Männern Schulter an Schulter kämpfen. Leider muß konstatiert werden, daß die hiesigen Frauen noch glauben, daß ihre Sache nicht ist. Dieser Glaube ist irrig, meinte mit Recht Frau Wahn und schloß ihren sehr lehrreichen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Frauen dafür eintreten, daß sich die Zahl der Abwesenden auf die „Vollstimme“ vermindere, die Männer dem Sozialdemokratischen Verein beitreten, und die Frauen den Bildungsverein für Frauen und Mädchen unterstützen, dann muß uns eine bessere Zukunft werden. Als Delegierte zum internationalen Kongress wurde einstimmig Frau Minna Vollmann aus Halberstadt (mit 62 Stimmen) gewählt, als Vertrauensperson für Salzke-Weserhüfen auch einstimmig Frau Wagenführer aus Weserhüfen. Nach einem kräftigen Schlußwort der Vorsitzenden, Frau Koine, wurde die Versammlung geschlossen.

Salzke, 18. Juni. (Die Konsumvereins-Bewegung.) Ist für die Arbeiter von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Leider haben zu wenig Arbeiter und deren Frauen das erkannt. Sie wissen noch nicht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, daß der Konsum sowohl als auch die Produktion besser organisiert werden müssen. Auch richten wir die dringende Bitte an alle Arbeiterfrauen und -mädchen, bei allen ihren Einkäufen stets auf die „Vollstimme“ hinzuweisen oder sich auf Inserate in der „Vollstimme“ zu beziehen. Viele Geschäftslente halten es immer noch nicht der Mühe für wert, trotzdem ihre Kundenschaft zu drei Vierteln aus Arbeitern besteht, in der „Vollstimme“ zu inserieren. Es ist endlich an der Zeit, daß die organisierten Arbeiter es versuchen, bei ihren Frauen mehr Verständnis für diese Angelegenheiten zu erwecken.

Afkerleben, 18. Juni. (Gewerbegericht.) Es klagt der Steinbruder Dammhorst gegen die Firma H. C. Westhagen auf Zahlung von 60 Mark wegen Kündigungloser Entlassung. Am Mittwoch den 22. Mai kündigte der Oberbruder Dehnte dem Kläger. Im § 12 der Fabrikordnung heißt es, die Kündigung ist eine 14 tägliche und erfolgt Sonnabends. Kläger betrachtete sich, trotzdem die 14 Tage erst vom Sonnabend abend an gerechnet wurden, nach Verlauf dieser Zeit nicht als entlassen. Die Firma wendete dagegen ein, daß die Kündigung jederzeit von beiden Seiten ausgesprochen werden könnte. Es sei nur notwendig, daß sie vom kommenden Sonnabend ab erst gerechnet wird. Der Kläger wurde abgewiesen und hat die Kosten von 3 Mark zu tragen. In der Begründung wurde bemerkt: In der Fabrikordnung sei eine 14 tägige Kündigungsfrist vorgesehen. Diese Frist sei eingehalten. Erfolge die Kündigung früher als diese Frist, so sei der Fabrikordnung entsprochen, nur seien die 14 Tage einzuhalten.

Burg, 18. Juni. (Eiend.) Das „Tageblatt“ berichtet, daß in einem hiesigen Gasthof in einem alten, nicht mehr gebrauchten Omnibus zwei Personen, der Schuhmacher K. Ragenellenbogen und der Arbeiter Schäfer schlafend gefunden wurden. Beide sind „natürlich“ in Haft genommen. Ragenellenbogen ist ein armer krüppeliger Mensch, der infolge fortwährender Krankheit jetzt nicht mehr arbeiten kann und wegen Mittellosigkeit derartige Schlafstätten aufsuchen gezwungen ist. Wäre es hier nicht Pflicht des Staates, einem solchen armen Teufel zur Seite zu stehen? Aber man rümpft nur die Nase über den „arbeits-scheuen Bagabunden“.

(Achtung!) Den Mitgliedern des Frauen- und Mädchenbildungsvereins zur Kenntnis, daß die Versammlung am Dienstag abend ausfällt.

Egeln, 18. Juni. (Siegreicher Streit.) Der Maurerstreik hier ist beendet. Am Dienstag morgen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden, nachdem die Unternehmern die Forderungen vollständig bewilligt hatten. Nur dem Zusammenhalten der organisierten Kollegen ist der Sieg zu verdanken, ein klarer Beweis, wie notwendig die Organisation ist.

Sommer, 18. Juni. (Patriotismus und Geschäft.) Auf dem Kreis-Kriegs-Verbandsfest, das am Sonntag hier in Szene ging, referierte Herr Fischer aus Burg über die Unterführung von Kameraden, die durch Streit zu leiden haben. In einem „Beispiel“ verurteilt er das nachzuweisen und glaubt in der Gründung einer Unterführungsstelle für die durch gegnerische Schikane gemißbrauchten Mitglieder zu schaffen. Die tapferen Krieger nahmen denn auch einen Antrag an, der also lautet: „Der Vorstand des Kreis-Verbandes möge zum nächsten 19. Abgeordnetentag im Dezember Vorschläge zur Gründung einer Klasse zur Unterführung solcher Kameraden machen, die unter sozialdemokratischem Terrorismus in ihrem Gewerbe zu leiden haben, weil sie einem Kriegerverein angehören. Voraussetzung hierbei ist, daß dieser oder ähnliche Beschlüsse nicht etwa schon in Thorn für den ganzen Landesverband gefaßt werden.“ Nach der Streitversicherung die Lebensversicherung, wie leicht kann ein Krieger und Patriot von sozialdemokratischen Terroristen totgeschlagen werden. Das Wort erhielt ein Vertreter der Stützpunkt-Versicherungsgesellschaft, der mit wenig verständlicher Stimme die Vorzüge der Gesellschaft ins rechte Licht stellt und die Vereinsvorstände um nähere Bekanntschaft ersucht. Hoffentlich macht der Mann bessere Geschäfte, wie sie voraussichtlich die Streitversicherung machen wird. Unter Reichstagsabgeordneter v. Byern sprach auch. Darauf folgte der Paradenmarsch, der einen grandiosen Anblick darbot.

Sandisburg, 18. Juni. (Die Flugblattverbreitung.) Am Sonntag ist gut verlaufen. Die Landarbeiter glaubten vielfach, eine neue Reichstagswahl stände bevor. Gestagt wurde auch über die Prozigkeit der Großbauern. Einem Arbeiter in Wackerdorf, der selbstgebundene Weizen verkaufen wollte, wurde gesagt, er solle sie nur an Nichts verkaufen, sie bezögen ihre Weizen von Festhauer. Danach scheint ja unser Reichstagsabgeordneter trotz der Dänen unter die Weindäcker gegangen zu sein. Die Not der Landwirtschaft muß also wirklich alle Begriffe übersteigen. — Es wäre notwendig, öfter Flugblätter zu verbreiten, sie geben den Landbewohnern Stoff zur Diskussion und sind oft die einzige Quelle, aus der sie etwas über die Sozialdemokratie erfahren.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. Juni 1907.

Schwindelien. Der vielfach bestrafte Handelsmann Paul Pöhlers aus Braunschweig, geboren 1860, kam im März d. J. hier zugereist und mietete sich wiederholt ein, verhielt sich aber stets nach einigen Tagen ohne Bezahlung der schuldigen Beträge für Logis und Kost und ohne Entlohnung der gemachten Auslagen und Darlehen. Aus der einen Wohnung hatte er auch zwei Decken sowie einen Koffer mit Wäsche, Kleidungsstücken und andern Sachen gestohlen. In einem Falle wurde das Aufsuchen um 10 Mark Darlehen abgewiesen. Der geständige Angeklagte erhielt wegen dieser Verurteilungen und wegen Diebstahls 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Sunkunterziehung. Der vorbestrafte Handelsmann Karl Köhler hier, geboren 1875, soll in der Nacht zum 1. März d. J. aus den Metallwerken von vormals Wertz in der

Neustadt ein Kupferrohr im Werte von 85 Mark gestohlen haben. Er wurde von einem Schuttmann angehalten und behauptete dann, er habe es gefunden. Das Schöffengericht hielt aber den Angeklagten des Diebstahls für schuldig und verurteilte ihn am 2. Mai zu 6 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer erachtete nur eine Funkenstrafung für nachgewiesen, hob deshalb das Urteil auf und erkannte auf 2 Wochen Gefängnis.

Wegen Verleumdung des Gemeinbedieners Eichelmann wurde die berechtigte Arbeiter-Friederike Holte geb. Beseke von Detersbagen vom Schöffengericht in Burg am 1. Mai zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Sie hatte am 4. Februar behauptet, Eichelmann habe ihren Vater totgeschlagen. Die eingeleitete Verurteilung wurde verworfen.

Militär-Justiz.

Wie unser einziger „Bundesgenosse“ die Watersandverteidiger behandelte. Letzten Mittwoch erhielten die „Delinquenten“ folgenden mit Bleistift geschriebenen, Dienstag in Wels aufgegebenen erschlitternden Brief:

Geehrte Redaktion!

Ich will heute, und zwar am 11. Juni, eine schreckliche Sache vollführen. Ich werde von den Offizieren geheimgelassen, am meisten aber von den Wachtmeistern, die uns peinigen und hunden. Schweine, Huren, Schöne schimpfen. Die Offiziere behandeln uns wie das Vieh und sie sagen das selbst, daß wir nur Vieh sind. Ich weiß nicht, was ich tun soll, ich bin ganz verwirrt. Am Sonntag den ganzen Tag arbeiten, schlechte Menage (sie sagen, für das Vieh ist sie gut genug). Der Mensch hat nicht einmal Zeit, sich auszuschlafen, überall hört man: Sozialist! Bagagel! Sozialistisches Schwein! Schwein! Schuimeier-Schweine! Auf mich besonders haben sie sich berlegt, weil ich nicht reiten kann und mich fortwährend beschwere. Auf mich verlegen sich alle, und manchmal schlagen sie mich so, daß ich ganz ohne Hoffnung bin. Am Sonntag, statt Ruhe, müssen wir antreten und bis in die Nacht arbeiten. Und anders nennen sie uns nicht als Vieh und sozialistisches Schwein! Die Herren Offiziere, wenn sie wollen, bekommen Urlaub auf 2 Monate und ich kann keinen bekommen, weil ich nicht reiten kann. Sie leiten die Wachtmeister an, daß sie, wie sie sagen, diesem Vieh den Sozialismus abgewöhnen. Die Wachtmeister Widhalm und Schöbsta sagen, daß die Sozialisten keine Menschen sind.

Der Dragoner, sagen sie, ist nicht einmal wert, dem Wachtmeister die Hand zu reichen, weil er fortwährend im Mist ist. Mehr kann ich nicht schreiben. Ich bin ganz hin, ohne Hoffnung, denn heute hat mir der Wachtmeister Widhalm gesagt: Pusch, Vieh! wie ich ihm gesagt habe, daß ich um Urlaub ansuchen werde. Heute endige ich mein Leben, denn ich habe im Karabiner schon eine Patrone für nachmittags vorbereitet. Ich bitte, veröffentlichen Sie das in der Deffenlichkeit, daß ich um meine Kameraden annehmen. Den Eltern schreibe ich auch, daß ich mir das Leben nehme. Teilen Sie das der Deffenlichkeit mit.

Heute sterbe ich als Selbstmörder durch eine Kugel aus meinem Karabiner, der schon bereit steht, und warte auf eine Gelegenheit, die Briefe nach Hause und an Sie wegzuschicken. Wie die Kameraden aus dem Zimmer weggehen, die die Gewehre putzen, nehme ich mir das Leben. Wenn Sie diese Zeilen lesen werden, bin ich nicht mehr unter den Lebenden.

Johann Wallich,

6. Eskadron, 6. Dragoner-Regiment, Wels.

Der Abgeordnete, Genosse Tomajsch, begab sich sofort ins Kriegsministerium, um wenn möglich zu verhindern, daß der unglückliche Soldat seinen schrecklichen Vorfall ausführe. Aber der Vertrauensmann der Partei in Wels, an den man sich gleichgültig um Nachricht wendete, telegraphierte: Der Dragoner Wallich hat den Selbstmord verübt... Das wird einmal ein gloriozes Doppelsena geben.

Bermischte Nachrichten.

* **Katzen als Pflegemütter.** Herr Hagmann, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel, schreibt der „Frankf. Ztg.“: Wir erhielten vor Jahren von einem Jäger vier ganz junge, noch blinde Hausmarder als Geschenk. Die künstliche Aufzucht dieser kleinen Tiere erschien fast unmöglich. Da teilte mir der Haustierwärter mit, daß seine Katze vor zwei Tagen auch vier Junge geworfen habe und daß sie eine gute und ruhige Mutter sei; ich ersuchte den Wärter, die jungen Marder mit nach Hause zu nehmen und zu versuchen, sie der Katze anzulegen. Der Versuch gelang vorzüglich. Die Katze nahm sich der fremden Jungen sofort an. Zuerst besorgte man zwei von den eignen Jungen der Katze, später noch eins; nur das letzte Mädchen blieb bei den jungen Mardern. Die Katze geht über alles Erwarteten zu und gewöhnten sich auch bald an Milch und Brot, tranken und fraßen mit der Katzenmutter und ihrem Jungen aus einer Schüssel. Als sie größer geworden waren, sprangen die jungen Marder spielerisch in der ganzen Stube herum und dehnten bald ihre Ausflüge auf das Haus aus, so daß die Hausbewohner sich über diese Gäste beschwerten. Der Wärter brachte die Tiere nun in den Garten, nachdem sie 6 Wochen bei ihrer Pflegemutter gelebt hatten. Sie sind groß und stark geworden, auch zeitweilig zahm und zutraulich geblieben. Wenn auch diese Aufzucht junger Marder mit der Aufzucht der Jungen großer Raubtiere wegen der ganz verchiedenen Größe nicht ohne weiteres verglichen werden kann, so ist doch ein weiterer Beweis dafür geliefert, daß sich die Hauskatze als Pflegemutter verwenden läßt. Es wird sich der Mühe lohnen, diese Versuche auf die Aufzucht starker Raubtiere auszuweihen.

UC. **Kostbare Handschriften.** Mehr denn je legt man Autographensammlungen heutzutage einen Wert bei, weil sie sich für die Geschichtsforschung und die Kulturgeschichte als wertvolle Quellen erwiesen haben, die oft über Dinge Auskunft erteilen, deren Kenntnis sonst verdorren bleiben würde. Der praktische Wert alter Urkunden hat allerdings durch die großen bürgerlichen Revolutionen der Jahre 1789 bis 1815, die eine riesige Menge feudalen und müssigen Krimskrans und Schrottes, der früherer Zeit als wichtig erschienen war, über den Haufen geworfen und ausgeräuchert haben, vielfach sehr eingebüßt. Die kulturhistorisch wichtigen Handschriften oder die selbstgeschriebenen Manuskripte bedeutender Männer steigen aber fortwährend an Wert, und die für sie von Sammlern und Liebhabern gezahlten Preise steigen ins Unermessliche. Magt doch z. B. der 1904 erschienene Bericht über die ersten fünfzehn Jahre des Bestehens des Vereins Beethoven-Haus, daß Beethoven-Briefe nur nach Hunderten, Musik-Autographen nur nach Tausenden von Mark bewertet werden. Eine Illustration dazu gibt ein von dem Leipziger Verleger und Antiquar Karl W. Hiersemann herausgegebener prachtvoller Katalog über zu verkaufende Manuskripte des Mittelalters und späterer Zeit. Es wird darin die ganz von Beethovens Hand und ganz gegen seine sonstige Gewohnheit mit seinem vollen Namen gezeichnete Originalhandschrift der berühmten Sonate Op. 96 für Violine und Klavier, die aus Wiener Privatbesitz stammt und bisher als verschollen galt, zum Verkauf angeboten, und zwar für den Preis von 42 000 Mark. Für 23 Blatt! Von demselben Verleger wurde vor einem halben Jahre die Originalhandschrift der Waldstein-Sonate von Beethoven für 44 000 Mark verkauft! Es ist ferner bekannt, welche Summen schon für andre Beethoven-Manuskripte gezahlt worden sind. Glücklicherweise befinden sich die wertvollsten Stücke gerade bei Beethovens Manuskripten in selten Händen; so besitzt die königliche Bibliothek in Berlin eine unergiebliche Sammlung mit einer ganzen Reihe der Symphonien, darunter die „Reunte“, die ihr aus dem Vermächtnis

Anton Schindlers, des Freundes und Schülers Beethovens, gesammelt sind.

Der Katalog Hiersemanns enthält neben der Beschreibung der zu Verkauf stehenden Stücke genaue Beschreibungen und Erläuterungen, die von bekannten Autoritäten besorgt sind, sowie eine ganze Reihe von Reproduktionen, die einem Sammler solchen Katalog allein wertvoll machen. Es ist daher auch ganz interessant, ihn einmal ein wenig zu durchblättern, um so mehr, als das zusammengestellte Material nach Inhalt, Form, Ursprung und Zeit außerordentlich mannigfaltig und reichhaltig ist. Im Vordergrund steht dabei das Mittelalter der verschiedenen Länder vom 10. bis 15. Jahrhundert mit seiner zur Kunst ausgebildeten Schrift und jenen in Miniaturen, Vorbüchern und Initialen reichhaltigen Pergamenten, gegen die auch die anspruchsvollste Buchausstattung unserer Tage armlich erscheint. Die da beschriebenen Handschriften sind teils geistlichen, teils weltlichen Inhalts, während die aus dem 16. Jahrhundert stammenden meist historischen, geographischen, diplomatischen oder literaturgeschichtlichen Inhalts sind. Auch die slavische Welt und die orientalischen Sprachen und Ländergebiete sind durch Manuskripte in Pergamentrollen oder Buchform vertreten.

Die Verleger gehen bei dem Anbieten solcher Schätze natürlich in erster Linie ihrem Erwerbe nach. Man kann aber andererseits auch nicht leugnen, daß sie durch ihren Geschäftseifer sich oft Verdienste erworben haben, indem sie Werke aus Tageslicht gezogen haben, die nach der Ausbreitung durch die Wissenschaft harren. Unter den Manuskripten sind regelmäßig viele, die noch ihrer ästhetischen Würdigung und rechten Interpretation durch weitgehende Studien entgegensehen.

Tourenfahrt.

„Die Märkte, die Wege, die Landstraßen leer — 180 Milol Das nennt man Verkehr!“
— „Die Pneuvs der Gegner plagen vor Reib, Du raus mit der vierten Geschwindigkeit!“

„Mein wirklich! Es gibt noch Bumber im Land! Da geht wahrhaftig noch ein Passant!“
— „So springen Sie doch in den Graben, ja?“
— „Chausseen sind doch nicht zum Spazieren da!“

„Das knirscht, als ob man Knochen zerbricht... Verflucht noch mal... wir werden doch nicht? ...“
— „Verückt, wer hier mit Menschlichkeit prunk! Vorwärts! Sonst kostet's uns einen Punkt!“

„Mein Vater, jetzt wird mir gehörrig warm — Mein Vater, mein Vater — da steht der Gen darm!“
— „Er hindert uns nicht im rasenden Lauf, Er schreibt einen Droschkenkutscher auf.“

„Was kracht da und spritzt so blutig, verdammt?“
— „Du hast einen Schweinefellen gerammt!“
„Das ist mir Wurscht — wir müssen vorbei, Wir fallen sonst auf den Platz Nummer zwei.“

Dem Vater grauset's, er fährt geschwind, Er überaukt das sechzehnte Kind, 's gab billiges Weißfleisch zum Abendbrot, Der Schweinezüchter war gleichfalls tot.

Kleine Chronik.

Dernburg und Hohenlohe als Beugen. Das Landgericht Hamburg als zweite Instanz im Verleumdungsprozeß Boermann wider den „Simpli...“ auf Antrag der Verteidigung, Kolonialstaatssekretär... seinen Vorgänger, den Erbringer Hohenlohe, zur... mung zu laden.

Eine gemeine Tat.

In Gera sprengten zwei Ehemänner in der Nacht die Tür der Schlafkammer eines Dienstmädchens auf. Nachdem sie dieses übernützig und es gefesselt hatten, wurde es von ihnen vergewaltigt. Die Anholde wurden am nächsten Tage verhaftet.

Tragisches Geschid.

Im ober-schlesischen Industriebezirk macht das traurige Geschid einer Familie viel von sich reden. In Zabrze bei Beuthen starb vor kurzem die Tochter des Bergmeisters Piechotta. Der Vater erkrankte aus Gram hierüber und folgte am vergangenen Montag seiner Tochter ins Grab. Am Dienstag wurde die beklagte Mutter wahnsinnig und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, woselbst sie in der Nacht ebenfalls gestorben ist.

Giftiges Fleisch.

Nach Genus von Rindfleisch sind in Gettorf in Schleswig und Umgegend 40 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt, von denen mehrere in Lebensgefahr schweben. Unter den Erkrankten befindet sich auch die Familie des Schlächters, der das Fleisch geliefert hat.

Aus Unachtsamkeit erschossen.

Der dreizehnjährige Schulknabe Martin Orzechowski wurde von der Strafkammer zu Gnesen zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er beim Taubenjagen aus Unachtsamkeit ein junges Mädchen erschossen hatte.

Sechs Personen ertrunken.

Die Gefahren des Segelboots werden wieder einmal durch ein schweres Unglück beleuchtet, das eine Anzahl blühender Menschenleben vernichtete. Wie aus Giasow gemeldet wird, kenterte ein Segelboot mit einer Gesellschaft von sechs Personen an Bord auf der Höhe von Cumbrai in Schottland. Alle Personen sind ertrunken.

Wieviel Menschen täglich sterben.

Der letzten Nummer der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“, Wien, entnehmen wir folgende interessante Notiz: Auf der ganzen Erde leben etwa 1500 Millionen Menschen. Man rechnet 30 Jahre auf die durchschnittliche Lebensdauer eines Geschlechts. Mithin sterben in 30 Jahren 1500 Millionen Menschen, also jedes Jahr 50 Millionen, jeden Tag etwa 137 000, jede Stunde 5700, jede Minute 95, also in 2 Sekunden 3.

Streikende Polizisten.

In eine eigenartige „Lohnbewegung“ sind in Teheran die — Polizisten eingetreten. Das Bureau Neuter meldet aus der persischen Hauptstadt: In vergangener Nacht zogen die Teheraner Polizisten ihren Chef gefangen und drohen, ihn in Haft zu behalten, bis sie die rückständigen Gehälter erhalten hätten. Der Minister des Innern versprach die Auszahlung, worauf der Polizeichef in Freiheit gesetzt wurde. Als aber das Geld nicht eintraf, veranstalteten die Unzufriedenen eine Straßenkundgebung und weigerten sich, eine Aufzahlung anzunehmen.

Ein uraltes Geschid.

Eines der Mitglieder der chinesischen Vertretung auf der Friedenskonferenz in Haag ist im 72. Geschlechte ein Abstammung des Konfuzius, des chinesischen Philosophen und Religionsstifters, der in China göttliche Verehrung genießt. Da Konfuzius im sechsten Jahrhundert vor Christus (551—479) gelebt hat, so kann sich Herr Kong-hien-ho, der Handelsaltäre in Haag, eines Stammbaums rühmen, neben dem die Stammbäume aller europäischen Fürsten- und Adelshäuser sich nicht halten können und bloß von gestern zu sein scheinen. Es tummt dazu, daß noch die Weisheit dieser Stammbäume Läden oder geweihte Stellen aufweist, während der des Geschlechts des Konfuzius Ideallos bis zu seinen berühmten Vätern hinauf zu verfolgen ist.

Od. Kopenhagen, 18. Juni. Ein Unbekannter, der in einem Schnellzug Platz genommen hatte, warf in ein Kiste, in welchem sich sechs Schweden befanden, eine Bombe. Sämtliche sechs wurden schwer verwundet, während der Täter selber ums Leben kam. Das Motiv zu dieser Tat ist völlig dunkel.

Eingegangene Druckschriften.

Wicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten. Von der Neuen Gesellschaft (Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Billy Braun, Verlag Berlin W., Pfalzburger Straße 12. Preis für das Einzelheft 10 Pfg., Probehefte kostenlos) ist soeben das 12. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat: Albert Südekum: Zur Haager Konferenz. — Friedrich Kleis: Eine Lohnstatistik. — Ernst Wehlich: Gegen den Menschenhandel. — Ernst Schur: Große Berliner Kunstausstellung 1907. — Eduard Wilde: Fleisch.

Kommunale Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber: Dr. Albert Südekum. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69. Wie deutsche Stadterverwaltungen sich immer wieder bemühen, die minder bemittelten Einwohner der Städte rechtlos zu machen, das lehrt der Beiratsartikel in der eben ausgegebenen Nummer 24 der „Kommunalen Praxis“. Nach § 44 der sächsischen Städteordnung sind solche Bürger bei den Stadterverordnetenwahlen nicht stimmberechtigt, die mit der Entscheidung von Staats- oder Gemeindeabgaben länger als zwei Jahre im Rückstande sind. Der Stadtrat von Dresden, eine Korporation, die auf soziale Zwecke abgesehen ist, legte nun seit Jahren diese Bestimmung so aus, daß Bürger nicht wählen dürfen, die vor „länger als zwei Jahren“ Steuern schuldig geblieben waren. Auf diese Weise bühnten Bürger ihr Stimmrecht ein, die vielleicht vor 15 Jahren einmal zwei Mark Steuern nicht bezahlten. Um diese Fälle herauszufinden, wurden extra Beamte angestellt; das Ziel wurde auch erreicht: bei den Stadterverordnetenwahlen der letzten Jahre durften Hunderte von Bürgern nicht mitwählen. Selbstverständlich meißens Arbeiterbürger! Diesem Treiben des Dresdner Rates ist jetzt auf eine Klage des sozialdemokratischen Bürgerkomitees durch das Oberverwaltungsgericht ein Ende bereitet worden. Es dürfte allgemein interessieren, diesen Vorgang an der Hand des Protokollmaterials zu studieren; für alle Gemeindepolitiker ist er wirklich lehrreich. Die „Kommunale Praxis“ erscheint wöchentlich und kostet vierteljährlich nur 2,50 Mark. Probenummern sind jederzeit kostenlos vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu beziehen.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 6 des 2. Jahrganges, Juni 1907. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband, Stuttgart. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Postämtern und den Verwaltungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Stuttgart, Adlerstraße 43.

Amandus Schubert alias Max Lippmann in freier Vernehmung oder wie man verfuhr, auf dunkle, gefälschte Weise das freie Verwaltungsrecht der Ortskrankenkassen zu zertrümmern, ist der Titel einer soeben im Kommissionverlage der Leipziger Buchdruckerei H.-G. erschienenen Broschüre von F. Albin Richter-Schemm. Der Preis ist nur 20 Pfg.

Vereine und Versammlungen.

Gemeindefortschritt.

Am 15. Juni tagte eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung in der „Bürgerhalle“. Es wurde bekannt gegeben, daß im Juli das Gaudureau Magdeburg errichtet werden soll. Das seitens des Vorstehenden des Arbeiterausschusses verlesene Antwortschreiben des Magistrats bezüglich der Eingabe entziffelte eine rege Diskussion. Die Fahrer des Reinigungsamts verteidigten sich

dagegen, auf einen freien Sonntag verzichtet zu haben. Sie ständen in Wochenlohn, dieser freie Sonntag sollte ihnen nur dann gewährt werden, wenn sie es gäben, daß dieser Tag jedesmal vom Lohn gekürzt wird. Unter dieser Bedingung hätten sie darauf verzichtet. Es wurde dann beschlossen, das Antwortschreiben in Betriebsversammlungen zu erörtern, da die angeführten Gründe, mit der einige Forderungen abgelehnt wurden, nicht stichhaltig sind. Bekannt gegeben wurde noch, daß die Wahl der Delegierten zum internationalen Arbeiterkongress und der internationalen Konferenz der Gemeinde- und Staatsarbeiter sowie auch die Abstimmung über die Abänderung des § 11 Abs. 2 des Verbandsstatuts am Sonntag den 30. Juni in den Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr in folgender Weise vorgenommen werden soll: Die Mitglieder, die in den Stadtteilen Magdeburg (Altstadt), Werder, Friedrichstadt, Buckau, Sudenburg und Wilhelmstadt wohnen, wohnen in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28; die in der Alten und Neuen Neustadt bei Georg Winter, Rogauer Straße 80. Die Kollegen werden ersucht, sich rege daran zu beteiligen. Zum Schluß wurde nochmals auf das am 22. d. M. stattfindende Stiftungsfest hingewiesen.

Zimmerer.

Am 13. Juni tagte im „Sachsenhof“ eine öffentliche Versammlung des Zentralverbandes der Zimmerer von Magdeburg und Umgegend. Kamerad Eck-Gamburg sprach über „Zweck und Nutzen der Verschmelzung im Magdeburger Wohngebiet“. Der Referent tat einen Rückblick auf die Beschäfte der letzten Generalversammlung über die Verschmelzungsfrage. In Köln sei beschlossen worden, daß sich die Fachstellen eines Wohngebietes verschmelzen müssen. Der Redner führte aus, daß die Unternehmern bei Tarifabschlüssen darauf dringen, mit den Arbeitern eines ganzen Wohngebietes Verträge abzuschließen, folglich bleibe für die Zimmerer Magdeburgs und Umgegend nichts weiter übrig, als sich zu verschmelzen, damit sämtliche Arbeiten innerhalb des Wohngebietes besser geregelt werden können. Die Diskussion war eine rege und bewegte sich im Sinne des Referenten. Es wurde daraufhin mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, mit allen Mitteln für die Verschmelzung einzutreten. Eine Kommission von 9 Mitgliedern wurde gewählt, die die Vorarbeiten regeln soll. Unter „Verschiedenes“ wurde die Arbeiterfrage zur Sprache gebracht und die Kameraden aufgefordert, in allen Fällen, in denen gegen die Arbeiterbeschwerden verstoßen wird, dem Vertrauensmann oder dem Kameraden Müller, Mitglied der Arbeiterkommission, Mitteilung zu machen, damit Abhilfe geschaffen werden kann.

Mieter-Vau- und Sparverein, e. G. m. b. H.

In der am 16. Juni abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, die nur mäßig besucht war, wurden sehr wichtige Beschlüsse gefaßt. — Die jetzt 60 Mark betragenden Geschäftsanteile wurden ein für allemal auf 200 Mark festgesetzt. Von allen Rednern wurde die Notwendigkeit anerkannt, da durch die Erhöhung der Anteile nicht nur die Sicherheit der Genossenschaft gestärkt wird, sondern weil auch der Bau von Häusern dadurch gefördert werden kann. Die Zahlung des Anteils — pro Woche 50 Pfg. — macht es auch den Unbemittelten leicht, sich der Genossenschaft anzuschließen. In zirka 8 Jahren kann der Betrag voll eingezahlt sein. Das Mitglied läuft auch keine Gefahr, bei nicht ganz regelmäßiger Zahlung seiner Anteile verlustig zu gehen. Wenn in Betracht gezogen wird, daß die sehr praktisch gebauten Wohnungen verhältnismäßig billig sind; daß eine Steigerung der Mieten auf absehbare Zeit nicht eintritt, wenn man ferner beachtet, daß alles ohne jede anderweitige Unterstützung nur durch die Einmütigkeit der Arbeiter entstanden ist — die Genossenschaft besteht jetzt 7 Jahre — so kann man wohl mit den bisherigen Erfolgen zufrieden sein. Weiter wurde noch der Beschluß gefaßt, die Geschäftsanteile vom 1. Juli ab von 10 zu 10 Mark zu verzinzen, was bis jetzt noch nicht der Fall war. Die vorgelegten Zeichnungen von neu zu erbauenden Häusern riefen allgemeine Befriedigung hervor. Sie entsprechen den neuesten Vorschriften in jeder Hinsicht. Wenn die Schwierigkeit der Beschaffung infolge des ungesunden Zustandes auf dem Geldmarkt gehoben ist, sollen wieder vier Häuser in der vorgelegten Form in Angriff genommen werden.

Vereins-Kalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Sektionsversammlung der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Kollegen Mittwoch den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. — Das Begrüßungs-Komitee zum Stiftungsfest tagt nicht Dienstag, sondern Donnerstag den 20. Juni im „Sachsenhof“. — Große Vorstandssitzung am Donnerstag den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“. — Die Verwaltung. — Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt („Sachsenhof“) Mittwoch; Abt. Buckau („Thalia“) Freitag; Abt. Sudenburg („Herbster Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weser Fisch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachsenhof“) Donnerstag. Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg. Sonntag den 23. d. Mts., fest 7 Uhr, Treffpunkt „Rathshaus“. — 937 Männer-Gesangverein Alte Neustadt. Während des Umzuges bei Winter finden die Übungsstunden Donnerstag abends bei Sadenmacher statt. — 939 Groß-Ortlerleben. Gesangverein „Konkordia“. Jeden Mittwoch Übungsstunde bei der Witwe Strumpf. — 938 Salbte-Weserchiffen. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Jeden Mittwoch den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Koebel. — 936 Burg. Erster Bürger Mundharmonikaclub Edelweiß. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde im Restaurant Zum Hagen.

Briefkasten.

A. F. W., Neustadt. Die Freireligiösen sind eine staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft. —

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Laun, Wndweis, Prag, Straußfurt, Weissenfels Untp., Trotha, Mütleben, Verndburg, Salbe Oberpegel, Salbe Unterpegel, Dessau, Müldenbrücke, Barby, Brandeis, Melnit, Leimertich, Kuffig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köhlan, Barby, Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Broda-Damitz, Lauenburg) and water levels for different dates (15. Juni, 16. Juni, 17. Juni) with plus/minus values and other indicators.

MAGGI'S Gekornite Fleischbrühe. Advertisement for Maggi's meat extract with an image of the product can.

Rud. Bartels, Buchan. Schönebecker Strasse 29/30. Advertisement for a bookshop.

Damen. Advertisement for women's clothing.

Trauer-Hüte. Advertisement for mourning hats with an image of a woman's head.

Lange & Münzer. Advertisement for clothing and accessories.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen. A. Rose, Breiteweg 264. Advertisement for sewing machines.

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer. Dr. med. Goldberg. Advertisement for a medical practice.

Bis früh um fünf. Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik. Advertisement for a factory.

Reparaturen. Advertisement for repair services.

Neuhaldensleben. Advertisement for a town or location.

Schuhwarenlager. Advertisement for a shoe store.

Rudolf Stubbe. Advertisement for a person or business.

Wittich: Frische Würst. Advertisement for a sausage shop.

Ein Sportwagen ist billig zu ver. Griesner, Abendstr. 17, S. I. II.

Isolde. feinste Kochtaste. Starkeflecke unmöglich. Advertisement for a food product.

Viktoria-Theater. Mittwoch den 19. Juni 1907. Die schöne Galathee. Advertisement for a theater performance.

Walhalla. Parterresaal. Musik- und Variété-Ensemble. Die lustigen Hamburger. Advertisement for a music ensemble.

Allen Freunden und Verbandskollegen meines lieben unbegreiflichen Mannes sagen wir auf diesem Wege für die große Teilnahme unsern tiefgefühlten Dank. Anna Siegert. Advertisement for a memorial notice.

Dankagung. 2182. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für den reichen Kranzschmuck beim Tode meines lieben Mannes unsern besten Dank sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Advertisement for a thank you note.

Wm. hat kommen und finden. Advertisement for a person or event.

Standesamt. Magdeburg-Aktst. 17. Juni. Advertisement for a civil registry office.

Alingert in Ramheim. Maurer Gustav Tüpte mit Witwe Anna Schierhorn geb. Helmcke. Oberlehrer Friedr. Aug. Borchert hier mit Elisabeth Hedwig Ella Voigt in Borne. Postassistent Ernst Adler hier mit Anna Albert geb. Bente in Halle a. S. Schlosser Ferd. Michau hier mit Elisabeth Krause in Bensheim. Geburten: Erich, S. des Arb. Gustav Kogelmann, Hermann, S. des Kaufm. Herrn. Arnold. Martha, T. des Steinbrucharbeiters Anton Konst.

Todesfälle: Johanne geb. Hausbach, Witwe des Kaufmanns Wilh. Müller, 60 J. 7 M. 6 T. Gustav von Plotow, Geh. Raurat, 62 J. 11 M. 11 T. Anna, T. des Tischlers Aug. Frey, 6 M. 11 T. Auguste geb. Fey, Ehefrau des Depot-Berw. a. D. Otto Wahl, 61 J. 2 M. 14 T. Hermann Lehmann, Kaufherr, 39 J. 4 M. Wilhelmine May geb. Dertelt, Witwe, 63 J. 9 M. 19 T. Friederike geb. Schulz, Witwe des Restaur. Günst. Haase, 63 J. 10 M. 14 T. Hermann, S. des Arb. Karl August Klippstein, 8 J. 27 T. Elisabeth, T. des Schauh. Friz Schönberg, 1 M. 7 T. Walter, S. des Schneid. Friedr. Schulz, 1 J. 5 M. 6 T. Ernestine geb. Lude, Witwe des Tuchfabrikanten Friedrich Herzog, 80 J. 6 M. 27 T. Moritz Vogtmann, 21 J. 6 M. 25 T.

Geburten: Erich, S. des Arb. Gustav Kogelmann, Hermann, S. des Kaufm. Herrn. Arnold. Martha, T. des Steinbrucharbeiters Anton Konst. Geburten: Walter Hermann, unehelich. Walter Hermann, S. des Arb. Friedrich Vollmann, Friz Walter, S. des Steinmetz Hermann Bedau. Lucie Luise, T. des Arb. Karl Fischer. Anna Luise, T. des Maurers August Fleischmann in Bennedenbeck. Ida Martha, T. des Arb. Otto Weinhardt in Bennedenbeck. Walter Ernst, S. des Arb. Wilh. Dies. Elisabeth Gertrud, T. des Drehers Franz Köhmann. Erich Robert, S. des Arb. Rob. Kölling in Bennedenbeck. Heinrich, S. des Arb. Wb. Wiemann in Lemsdorf. Walter Ernst, S. des Drehers Ernst Wustrau. Rudolf Paul Walter, unehelich.

Todesfälle: Willi, S. des Arb. Friedr. Wilh. Herrmann, 1 J. 2 M. 27 T. Maurer Otto Fiedewitz, Amerika, 29 J. Zimmerm. Friedr. Knust, 60 J. Ehefr. Dorothee Wöhlede geb. Bösch, 72 J. Ehefr. Dorothea Rothhardt geb. Kitchner in Bennedenbeck, 57 J. Otto, S. des Arb. Gustav Döring, 2 M. 24 T. Hermann, S. des Arb. Christ. Lufsh-witz, 7 M. 4 T. Heinrich, S. des Arb. Wb. Wiemann in Lemsdorf. 3 Stb. Kassierer Aug. Kutsche, 67 J.

Geburten: Erich, S. des Arb. Gustav Kogelmann, Hermann, S. des Kaufm. Herrn. Arnold. Martha, T. des Steinbrucharbeiters Anton Konst. Geburten: Walter Hermann, unehelich. Walter Hermann, S. des Arb. Friedrich Vollmann, Friz Walter, S. des Steinmetz Hermann Bedau. Lucie Luise, T. des Arb. Karl Fischer. Anna Luise, T. des Maurers August Fleischmann in Bennedenbeck. Ida Martha, T. des Arb. Otto Weinhardt in Bennedenbeck. Walter Ernst, S. des Arb. Wilh. Dies. Elisabeth Gertrud, T. des Drehers Franz Köhmann. Erich Robert, S. des Arb. Rob. Kölling in Bennedenbeck. Heinrich, S. des Arb. Wb. Wiemann in Lemsdorf. Walter Ernst, S. des Drehers Ernst Wustrau. Rudolf Paul Walter, unehelich.

Todesfälle: Willi, S. des Arb. Friedr. Wilh. Herrmann, 1 J. 2 M. 27 T. Maurer Otto Fiedewitz, Amerika, 29 J. Zimmerm. Friedr. Knust, 60 J. Ehefr. Dorothee Wöhlede geb. Bösch, 72 J. Ehefr. Dorothea Rothhardt geb. Kitchner in Bennedenbeck, 57 J. Otto, S. des Arb. Gustav Döring, 2 M. 24 T. Hermann, S. des Arb. Christ. Lufsh-witz, 7 M. 4 T. Heinrich, S. des Arb. Wb. Wiemann in Lemsdorf. 3 Stb. Kassierer Aug. Kutsche, 67 J.

Geburten: Erich, S. des Arb. Gustav Kogelmann, Hermann, S. des Kaufm. Herrn. Arnold. Martha, T. des Steinbrucharbeiters Anton Konst. Geburten: Walter Hermann, unehelich. Walter Hermann, S. des Arb. Friedrich Vollmann, Friz Walter, S. des Steinmetz Hermann Bedau. Lucie Luise, T. des Arb. Karl Fischer. Anna Luise, T. des Maurers August Fleischmann in Bennedenbeck. Ida Martha, T. des Arb. Otto Weinhardt in Bennedenbeck. Walter Ernst, S. des Arb. Wilh. Dies. Elisabeth Gertrud, T. des Drehers Franz Köhmann. Erich Robert, S. des Arb. Rob. Kölling in Bennedenbeck. Heinrich, S. des Arb. Wb. Wiemann in Lemsdorf. Walter Ernst, S. des Drehers Ernst Wustrau. Rudolf Paul Walter, unehelich.

Todesfälle: Willi, S. des Arb. Friedr. Wilh. Herrmann, 1 J. 2 M. 27 T. Maurer Otto Fiedewitz, Amerika, 29 J. Zimmerm. Friedr. Knust, 60 J. Ehefr. Dorothee Wöhlede geb. Bösch, 72 J. Ehefr. Dorothea Rothhardt geb. Kitchner in Bennedenbeck, 57 J. Otto, S. des Arb. Gustav Döring, 2 M. 24 T. Hermann, S. des Arb. Christ. Lufsh-witz, 7 M. 4 T. Heinrich, S. des Arb. Wb. Wiemann in Lemsdorf. 3 Stb. Kassierer Aug. Kutsche, 67 J.

Geburten: Erich, S. des Arb. Gustav Kogelmann, Hermann, S. des Kaufm. Herrn. Arnold. Martha, T. des Steinbrucharbeiters Anton Konst. Geburten: Walter Hermann, unehelich. Walter Hermann, S. des Arb. Friedrich Vollmann, Friz Walter, S. des Steinmetz Hermann Bedau. Lucie Luise, T. des Arb. Karl Fischer. Anna Luise, T. des Maurers August Fleischmann in Bennedenbeck. Ida Martha, T. des Arb. Otto Weinhardt in Bennedenbeck. Walter Ernst, S. des Arb. Wilh. Dies. Elisabeth Gertrud, T. des Drehers Franz Köhmann. Erich Robert, S. des Arb. Rob. Kölling in Bennedenbeck. Heinrich, S. des Arb. Wb. Wiemann in Lemsdorf. Walter Ernst, S. des Drehers Ernst Wustrau. Rudolf Paul Walter, unehelich.

Einbruchsdiebstähle und Polizei.

Bislang war es bei uns Regel, über Diebstähle, Einbrüche oder sonstige Eigentumsvergehen, sofern sie nicht ganz außergewöhnlicher Art waren, nicht zu berichten. Wir überließen diese Angelegenheiten und das Ausfindigmachen der Vangfinger neidlos der zu diesem Zwecke bestehenden Behörde, der Kriminalpolizei, die uns gegenüber ja so oft Proben ihres Könnens an den Tag gelegt hat.

In der Nacht zum Dienstag sind hier in Magdeburg wieder zwei Einbrüche ausgeführt worden, die zum Nachdenken Anlaß geben. Im Hintergeschäft von Otto Köpfer auf dem Alten Markt Nr. 33 und im Uhrengeschäft von Willi Wendt, Johannisberg Nr. 5, also in den belebtesten Straßen der Stadt, sind Diebe durch das Oberlichtfenster über der Ladentür in das Innere der Geschäftsräume gedrungen, haben dort gute Beute gemacht und sind glücklich damit entkommen.

Man fragt sich: Wie ist es möglich, daß derartige Verbrechen an solchen Stellen in der Nacht statt frequentierten Stellen vorkommen können, ohne daß sie von den Stadt nach allen Himmelsrichtungen durchquerenden Polizeibeamten bemerkt werden? (Der Einbruch im Wendt'schen Uhrengeschäft ist sogar morgens um 4 Uhr, also am hellen lichten Tage, ausgeführt worden!)

„Sozialdemokratischer Terrorismus“.

Als willkommenes Material zu diesem Thema wird der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie sichtlich den Bericht über eine Gerichtsverhandlung begrüßen, die am Dienstag vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stattfand.

Der Arbeiter Paul Klug zu Budau, geboren 1867, wurde am 14. Februar d. J. aus dem Wählbezirk von C. F. Hildebrandt, wo er beschäftigt war, entlassen. In seine Stelle trat der zum Verbandsreichstreuer Arbeiter gehörende Arbeiter Kurzweg, Klug, der einer freien Gewerkschaft angehörte, ärgerte sich darüber und schimpfte: „Du reichstreuer Hund; Du willst hier arbeiten? Ich muß aufhören und Du fängst an?“

Der Vorfall, der dieser Verhandlung zugrunde liegt, hat seinerzeit schon der hiesigen bürgerlichen Presse Anlaß gegeben, über diesen „neuen unerhörten Fall von sozialdemokratischem Terrorismus“ in Entrüstung zu schwelgen. Der kurze Bericht über die Verhandlung läßt deutlich erkennen, daß es sich um alles andre eher, als um sozialdemokratischen Terrorismus handelt.

Wir sind die letzten, die solche Ausschreitungen gutheißen oder sie gar beschönigen. Wie verurteilen sie ebenso wie jeder anständig gesinnte Mensch. Bei der Beurteilung des vorliegenden Falles ist aber noch ein Umstand von Bedeutung, der nämlich, daß der Arbeiter Klug, wie sich später herausstellte, seine „gewerkschaftliche“ Erziehung im — Verbands reichstreuer Arbeiter eingetaucht hat.

Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins legten am gestrigen Montag für Budau und Sudenburg. Die Versammlung in der „Thalia“ in Budau war sehr gut besucht. Der Referent, Genosse Decker, verstand es vorzüglich, den Anwesenden klarzumachen, was die Eulenburgerei bedeutet.

Die Bezirksversammlung in Sudenburg war ebenfalls sehr stark besucht. In einem 1 1/2 stündigen Referat über die Eulenburgerei stellte der Parteireferent Genosse Holzappel die Versammlung, die ihm lebhaften Beifall zollten. Vor einer Diskussion wurde Abstand genommen. Hieraus erstattete Genosse Flügge Bericht über die Bezirkskommissions-Sitzungen.

Die andauernd hohen Fleischpreise haben dem Magistrat endlich Veranlassung gegeben, in einer Tabelle den Widerspruch in der Bewegung der Vieh- und der Fleischpreise darzulegen und an die Fleischermasse das Gesuchen zu richten, eine entsprechende durchgreifende Ermäßigung der Schweinefleischpreise herbeizuführen.

Für Steuerzahler. Nachdem der Zahlungstermin für die Steuern mit dem 19. d. Mts. abgelaufen ist, bleiben die Steuerklassen für die Annahme der Steuern vom 20. d. Mts. bis einschließlich 27. d. Mts. zum Zwecke der Aufstellung der Restantenlisten geschlossen.

Vom Schuttladen. Vom 1. Juli d. J. an ist das Abladen auf den städtischen Schuttabladepätzen nur gegen Abgabe einer Wertmarke gestattet, und zwar haben zweispännige Fuhrwerke eine Marke im Werte von 50 Pfg., einpännige eine solche im Werte von 30 Pfg. dem die Aufsicht auf den Plätzen führenden städtischen Angestellten zu übergeben.

Bereitstellung des Radfahrweges entlang der Herrenkutschgasse. Im Jahre 1900 ist der Stadt die Anlegung eines Radfahrweges auf dem Kleinen Caracauer Anger an der westlichen Seite der Herrenkutschgasse widerruflich gestattet worden.

Ein Freund der Sonntagsarbeit ist offenbar der Wäckermeister Otto Förster hier. Er schickte im verfloßenen Winter seinen Hausdiener Reinhold Goldammer öfter an Sonntagen nach 9 Uhr vormittags mit dem Dreirad zu Kunden, um Backwaren abzuliefern.

Achtung, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter. Auf dem Bau des Unternehmens Schäfer in Lemsdorf, Marienstraße, haben sämtliche Maurer und Arbeiter am letzten Sonnabend keinen Lohn erhalten.

Der Verband reichstreuer Arbeiter beschloß in seiner letzten Versammlung, dem in Hamburg gegründeten gelben Streikbrecherbund beizutreten. Amtsgeschäftsrat Leber in scharfer Ausdrucksweise das Bundes freundschaft zu begründen sei.

Einen schweren Unfall erlitt am Montag nachmittags der Schlosser Eugen Lange aus Sudenburg in der Eisenbahn-Reparaturwerkstatt am Sudenburger Tor. Durch das Gehen eines Dampfzuges, in dessen unmittelbarer Nähe Lange arbeitete, wurde dieser durch den ausströmenden Dampf im Rücken und an beiden Armen vollständig verbrannt.

Kellerbrand. Am Montag abend 8 Uhr 16 Minuten wurde ein Schützling der Feuerwehr nach dem Grundstück Breiter Weg 80/81 gerufen, wo im Keller durch unachtsames Wegwerfen eines Streichholzes eine Kiste mit Holzwole in Brand geraten war.

Im Wilhelmspark, einem unserer schönsten städtischen Establishments, findet, wie uns berichtet wird, zum ersten Male seit Bestehen des Parks das Vergnügen einer Arbeiter-Organisation statt. Der Ortsverein Magdeburg des Bundes der deutschen Buchdrucker feiert am Sonnabend den 22. Juni d. J. sein diesjähriges Jubiläum.

Letzte Nachrichten.

Stadtverordnetenwahl in Burg. Burg, 18. Juni, nachmittags 2 Uhr. Bei der Wahl eines Stadtverordneten erhielten Stimmen Genosse Schuhmacher 223 Stimmen, Kraschube 683 Stimmen, Steuersekretär Brand 223 Stimmen. Gewählt ist also Genosse Kraschube.

Die Weinbauern-Revolution.

Paris, 18. Juni. Man haben auch wir in Frankreich unsere „Kaiserei“ — so beginnt eine Privatbesprechung aus Nîmes, die meldet, daß Marcelin Albert auf die Nachfolge hin, daß ein Postbesetz gegen ihn erlassen wurde, Argeliers verlassen hat und von seinem Anhang verborgener gehalten wird. Genosse Ferraud, welchem, wie es heißt, gleichfalls die Verhaftung droht, blieb in seiner Marbonne Wohnung.

Paris, 18. Juni. Das in Montauban garnisonierende Dragonerregiment und das Infanterieregiment in Carcassonne sind aufgeboten worden, um alle Zugänge nach Argeliers zu besetzen. Nach Montpellier sind erhebliche Gendarmereiverstärkungen geschickt worden.

Paris, 18. Juni. Aus Argeliers wird gemeldet, der Aufenstort Marcelin Alberts sei Tag und Nacht von Wachen und Radfahrern umstellt, die beauftragt seien, die Bevölkerung zu benachrichtigen für den Fall, daß Gendarmen kämen, um ihn zu verhaften.

Paris, 18. Juni. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Albert Sarraut, der Deputierter für Narbonne ist, hat an den Ministerpräsidenten Clemenceau ein Schreiben gerichtet, in dem er diesem mitteilt, daß er von seinem Amte als Unterstaatssekretär zurücktrete, weil die Ereignisse, deren Schauplatz sein Wahlkreis gegenwärtig ist, ihm nicht erlaube, seine Mitarbeit an der Regierung fortzusetzen und ihn der Möglichkeit berauben, die Sache derer, die ihn als ihren Abolitionisten angenommen hätten, im Schoße der Regierung zu verteidigen.

Paris, 18. Juni. Der Rücktritt des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern, Sarraut, verursacht in politischen Kreisen lebhaftes Aufregung. Trotz der dringenden Vorstellungen Clemenceaus verbarnt Sarraut bei seiner Weigerung, sich mit den Maßnahmen des Ministeriums einverstanden zu erklären.

Paris, 18. Juni. Die Nachricht von dem Rücktritt des Unterstaatssekretärs Sarraut wird von den Weinbauern lebhaft begrüßt. Das Komitee in Argeliers empfiehlt den Weinbauern, keinerlei Konzeptionen zu machen.

Paris, 18. Juni. In Regierungskreisen wird berichtet, daß der Rücktritt des Unterstaatssekretärs Sarraut keine Kabinetskrise hervorgerufen werde.

Paris, 18. Juni. Clemenceau wird trotz der Demission des Unterstaatssekretärs Sarraut es heute ablehnen, auf die Interpellation Widy zu antworten, weil durch die Debatte die gerichtliche Untersuchung beeinträchtigt würde.

Paris, 18. Juni. Den Sozialbehörden sind die vom Ministerrat beschlossenen Maßnahmen im Hinblick auf die Wingerbewegung zur strengsten Durchführung sofort dringlich mitgeteilt worden.

Paris, 18. Juni. Wie die Blätter melden, sind die Maßnahmen, die der Ministerrat gegen die Krisis in den Weinbau distrikten beschlossen hat, folgende: 1. Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen alle Mitglieder des Komitees von Argeliers wegen Aufreizung zum Aufruhr und gerichtliche Verfolgung der Weinsäufer; 2. Verfolgung gewisser Bürgermeister wegen gemeinsamen Vorgehens zu dem Zwecke, sich an die Stelle der Zentralgewalt zu setzen; 3. Verlegung des 100. Infanterieregiments und einiger anderer Regimenter des Südens. „Petit Republicain“ meldet, die Berichte des Präfekten bestätigten, daß Verurteilung gemacht werden, die Bevölkerung der Departements Jure und Val-de-Varonne zum Aufruhr zu bewegen.

Berlin, 18. Juni. Aus Südwestafrica wird nach längerer Pause wieder einmal über einen Handreich der Hottentotten berichtet. Diesmal handelt es sich um die Franzmann-Hottentotten, deren Kapitän Simon Kopper, wie wir seinerzeit meldeten, entgegen seinem Verprechen, sich mit seinem Stamm zu ergeben, in die Wüste Kalahari zurückgekehrt war.

Döbenburg, 18. Juni. Die Reichstags-Erfassung im 3. Oldenburgischen Wahlkreis ist auf den 4. Juli angelegt.

Stendal, 18. Juni. (Amlich.) Bei Kilometerstation 724 der Strecke Berlin-Stendal, unweit des Bahnhofs Rathenow, sind heute früh zwei dem Arbeiterstande angehörende Männer tot aufgefunden worden.

Babrge, 18. Juni. Auf den Berg bei Siebig wurde gestern nachmittags im Zentralbureau der Königin-Luise-Grube ein Unfall verübt. Der frühere Obersteiger Philipp, Herausgeber der Broschüre „Der Obersteiger Jola“, feuerte zwei Revolverkugeln auf Siebig ab und verletzte ihn am Oberarm und an der Schulter.

Wien, 18. Juni. Der Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion bezüglich der feierlichen Eröffnung des Reichsrats lautet dahin, daß von einem demonstrierenden Fernbleiben abgesehen sei, wodurch die Teilnahme an der Verlesung der Thronrede in der Hofburg einzelnen Mitgliedern freigestellt erscheint.

Wien, 18. Juni. In einer sozialdemokratischen Versammlung sagte der Sozialdemokrat Smitta, die Sozialdemokraten seien gestern bei dem Hoch auf den Kaiser aufgestanden, um zu zeigen, daß sie die vollstündige Politik der Krone zu würdigen wissen.

London, 18. Juni. Auf Einladung des Kolonialministers trat gestern eine Konferenz der verschiedenen afrikanischen Kolonien und Protektorate zusammen, um über gemeinsame internationale Maßnahmen zur Bekämpfung der Schlafkrankheit zu beraten.

Mailand, 18. Juni. Bei der Erziehung in Verona wurde der Sozialist Todeschini an Stelle des Liberalen Lucchini gewählt.

Wettervorhersage.

Mutmaßliche Witterung am Mittwoch den 19. Juni: Zurechnung der Witterung, nachher Regen, mäßige südwestliche Winde, etwas wärmer.

Abnorm billiges Angebot!

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend kommen zu tatsächlichen Schleuderverkäufen, soweit Vorrat, zum Verkauf:

Große Partiestopfen Englische Tüll-Gardinen, creme und weiß, bessere appetitfreie Qualitäten, pro Meter 24, 30, 50 bis 68 Pf.

Große Partiestopfen abgepaßte Tüll-Gardinen, bessere bewährte Fabrikate, vorzüglich in der Wasche, jetzt pro Fenster 1.80, 2.50, 3.00 bis 6.00 Mk.

Große Gelegenheitsposten gestickte Uebergardinen in hochleganter silboller Ausführung, werden zu Auffsehen erregend billigen Preisen abgegeben.

Große Partiestopfen Spachtel-Rouleaus, rot, gold, creme und weiß, letztere pro Fenster von 1.50 Mk. an.

Große Gelegenheitsposten Kongrestoffe, pro Meter 25 Pf., ferner Köper, verschiedenartige Qualitäten Rouleautstoffe zu beispiellos billigen Preisen.

Große Gelegenheitsposten gestickte Garnituren in Tisch- u. Kommodendecken sowie einzelne elegante gestickte Tuch-Tischdecken werden jetzt an obengenannten Tagen pro Stück zu 3.00 Mk. verkauft.

Breiteweg 9/10 **Isidor Gabbe** Breiteweg 9/10
Verkaufsräume I Treppe. 4877 Verkaufsräume I Treppe.

Ehrliche

Ueute erhalten Uhren und Ketten zu bekannt billigen Preisen auf

Teilzahlung!

Kleine Anzahlung. 3900
Abzahlung 1. Mark pro Woche.
Uhrenhandlung M.-Neustadt
Ritterstr. 1b, I. Efg.

Raucht 2108
Silva
das ist die beste 2 Pf.-Zigarette.



Eparfame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe 4012

Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“ von
Günther & Haussner
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialw., Drogerie- und Seifen-Geschäften zu haben.

Stähle werden billig und sauber ge-
flochten. Schäfer, Marie 5.

Ausverkauf

wegen Umzug! Gewähre trotz der billigen Preise 10 Prozent Rabatt.

Einziges Uhrengeschäft
in Magdeburg und
Vorstädten, welches
Uhrschüssel 5 Pf.
Uhrbügel 10 Pf.
Uhrzeiger 10 Pf.
Uhrkapsel 15 Pf.
pa. Uhrglas 20 Pf.
liefert 3853

Alfred Scholz
Neustadt, Lübecker Straße 16.
Som 1. Okt. an befindet sich mein
Geschäft Lübecker Straße 22a.

Leder-Ausschnitte, Kernsohlen
Schuhmacherartikel, Schuh-
macherwerkzeuge, Holzpantinen
usw. kauft man immer noch am
billigsten bei den für größter Aus-
wahl bei 4651

Gustav Möriz
Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.

Möbel.
Einen großen Vorrat
Garnituren
100 Mk.,
Chaiselongues
30 Mk.,
Bettstellen
35 Mk. mit u. ohne Matr.
15 Mk.

Fr. Gebler, Berliner Straße 8 I.
Kein Laden. 4875

Zahn-Atelier
Richard Sass 77
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark
(ohne Preisermäßigung).
Strengste Discretion zugesichert.
Jahreszahn schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-,
Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Kanarienhähne
und -weibchen kauft
fortwährend zu höchsten
Preisen. Hähle für junge
Kanarienhähne 2.50 bis
3.00, für alte 4-10 Mk. je nach
Leistung. Junge Weibchen 50 Pf.
J. Tischler, Annafraße 25.

Waschen Sie schon mit
Kluges 1113
Seifensalmiak??

Verband der Deutschen Buchdrucker Ortsverein Magdeburg

Sonnabend den 22. Juni, nachm. 4 Uhr Johannisfest

im Friedrich-Wilhelms-Garten
bestehend aus
Konzert, Kinderbelustigungen und Tanz.
Bei eintretender Dunkelheit
Grosses Pracht-Feuerwerk.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
Karten à 25 Pf. sind bei sämtlichen Mit-
gliedern und im Verbandsbureau, Albrechtstr. 4,
zu haben. An der Kasse 30 Pf.

Köhlers Konzert- u. Ballhaus

Heute: **Grosses Freikonzert**
Ausgeführt von der verstärkten Hauskapelle.

Freie Volksbühne Magdeburg

Am Mittwoch den 19. Juni im „Luisenpark“
Theaterabend

Zur Aufführung gelangt:
Die zärtlichen Verwandten
Suffspiel in drei Akten von Robert Benedig, mit eigenen Dekorationen
und Requisiten.
Saalöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.
Programme à 25 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern sowie im
„Luisenpark“ zu haben. — Benedig's bekanntes Suffspiel wurde in der
letzten Saison im hiesigen Stadttheater mit großem Erfolg aufgeführt.

Patria- u. Panther-Räder

sind ihrem guten Material entsprechend enorm billig.
Ed. Dietzsch
4664 Berliner Str. 30-31.
Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb
Laufdecken von 3.50 Mk. an
Luftschläuche von 2.50 Mk. an
Continentalreifen und andre Ersatzteile allerbilligst.

Selma Andersson

Inh.: Selma Typky
Schmidtstrasse 47
Grosse Auswahl in
Damen- und Kinderhüten
Trauerhüte
in jeder Preislage. 4220
Für garnierte Hüte sind die Preise
bedeutend herabgesetzt.

Hugo Schey Inh.: J. Brilles

Magdeburg-Neustadt
Bis zur Hälfte des früheren Preises herabgesetzt: 4832
ca. 5000 Meter Waschstoffe
Garnierte Herren- und Damen-Hüte
Knaben-Hüte :: :: :: Sonnenschirme.
Ich bitte um Bestätigung.

Willy Martens

Fernspr. 4096 (Inhaber: A. Karlowsky) Fernspr. 4096
4334 **6 Johannisfahrtstraße 6**
Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben
Ausfertigung nach Maß
Kegerröcke, Säckchen, Gel- — Manchester- und Woll-Lager
Blaue Schutzanzüge, Unterzeuge, Mützen
Billigste Preise **Lederhosen** Billigste Preise
Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Leih-Haus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1881)
Höchst-Belohnung
jeder Beschäftig.
Strengste Verschwiegenheit.

Ausgekämmte Haare kauft zu
höhen Preisen
H. Ferchlant, Sieberstr. 22.

Mandel **Eier!** Mandel
60 Pf. 60 Pf.
4862
Wir konfektieren ca. 20 000 Schok Eier,
verkauften deshalb ganz frische Eier
zum billigsten Tagespreis.
Hornig & Weinberg, Gr. Mühlenstr. 1a.

Überreicht
an
Wohlgeschmack
SAFY
2-3
Gigarette.
Gigarettenfabrik TOMA - Dresden, gegr. 1876.

Lübecker Straße Nr. 115

Vierte Verkaufsstelle
meines
Butter-Spezialgeschäfts!

4831 **Empfehle**

Allerfeinste
Molkerei-Tafelbutter
Ftund 1.20
Feinste Molkerei-Grasbutter Pf. 1.15
Fette Koch- u. Backbutter 1.05-1.10

Margarine
eigene Marke
zweifaches Süßholzwachs, daher feinste
Qualität
Ftund nur 74 Pfennig

Eier! Eier! Eier!
Mandel 70 75 80 90 Pfennig

Harz-, Korb- und Spitzkäse
Emmentaler
eigener und deutscher Ftund 1.20-1.05
Münster, Brie, Limburger
Bier-, Holländer, Tilsiter
und andre Käsesorten billigst

Vincent Warzonski

Erstes Butter-Spezialgeschäft